Verantwortliche Redakteure.
Für den politischen Theil: C. Fontane,
für Feuilleton und Vermischtes: J. Steinbach,
für den übrigen redakt. Theil: H. Schmiedehaus,
sämmtlich in Posen.
Verantwortlich für den Inseratentheil: O. Knorre in Posen.

Morgen-Ausgabe.

Posener Zeitung

Siebenundneunzigster Jahrgang.

Inserate werden angenommen in Posen bei der Expedition der Zeitung, Wilhelmstraße 17, ferner bei Hugo Ad. Schleh, Hoflief., Gr. Gerber- u. Breitestr.-Ecke, Otto Niekisch, in Firma J. Neumann, Wilhelmsplatz 8, in Gnesen bei S. Chraplewski, in Meseritz bei Ph. Matthias, in Wreschen bei J. Jadesohn u. b. d. Inserat.-Annahmestellen von G. L. Daube & Co., Haasenstein & Vogler, Rudolf Mosse und „Invalidendank“.

Nr. 575.

Die „Posener Zeitung“ erscheint täglich drei Mal. Das Abonnement beträgt vierteljährlich 4.50 M. für die Stadt Posen, 5,45 M. für ganz Deutschland. Bestellungen nehmen alle Ausgabestellen der Zeitung, sowie alle Postämter des deutschen Reiches an.

Mittwoch, 20. August.

Inserate, die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum in der Morgenausgabe 20 Pf., auf der letzten Seite 30 Pf., in der Abendausgabe 30 Pf., an bevorzugter Stelle entsprechend höher, werden in der Expedition für die Abendausgabe bis 11 Uhr Vormittags, für die Morgenausgabe bis 5 Uhr Nachm. angenommen.

1890.

Für den Monat September

nehmen alle Reichspostämter zum Preise von 1 M. 82 Pf., sowie sämmtliche Ausgabestellen in der Stadt Posen und die Expedition der Zeitung zum Preise von 1 M. 50 Pf. Bestellungen auf die **dreimal täglich** erscheinende **„Posener Zeitung“** an.

Neu eintretenden Abonnenten liefern wir gegen Einsendung der Abonnementsquittung die Zeitung schon von jetzt ab bis zu Ende des laufenden Monats **gratis** und **franko.**

Im Monat September gelangt eine fesselnd geschriebene Erzählung von Elisabeth Werner, betitelt

„Adlerflug“,

zum Abdruck.

Expedition der „Posener Zeitung“.

Die Befestigung Helgolands.

(Von unserem militärischen Mitarbeiter.)

Es ist in der letzten Zeit viel über die Befestigung von Helgoland geschrieben und gesprochen worden. Während die Einen behaupten, daß Millionen für die Einrichtung großartiger Panzerbatterien würden gefordert werden, meinen Andere, daß der Insel ihre friedliche Bedeutung als Badeort bleiben werde, der des Schutzes von Panzerbatterieen nicht bedarf. Sie stützen sich hierbei auf die bekannte Denkschrift über die Beweggründe zu dem deutsch-englischen Abkommen.

Wir meinen, daß man beiderseits bei diesen Behauptungen die Voraussetzung außer Acht gelassen hat. Zunächst wird es sich fragen: was ist — jetzt oder später — zu schützen? Ist nichts zu schützen, so bedarf es selbstredend auch keiner Befestigungsanlagen. Besitzt aber die Insel irgend ein Etwas, oder wird sie Einrichtungen bekommen, deren Erhaltung für die Vertheidigung der deutschen Küste von Bedeutung ist, so werden Vertheidigungsanlagen nicht zu entbehren sein. Welcher Art die letzteren aber sein müssen, das wird davon abhängen, was zu schützen ist. Denn offenbar müssen diese Vorkehrungen zu der Bedeutung, welche die Erhaltung der Insel für uns hat, in einem angemessenen Werthverhältniß stehen.

Beabsichtigt unsere Marineverwaltung einen Kriegshafen mit allen dazu gehörigen Einrichtungen für den Bau, die Reparatur und Ausrüstung von Kriegsschiffen dort anzulegen, so würden, wie bei Kiel und Wilhelmshaven, die schwersten Geschütze in entsprechend widerstandsfähigen Panzerschutzbauten als Küstenarmirung aufzustellen sein. Für die Anlage eines solchen Hafens ist die Insel an sich aber vollkommen ungeeignet. Dagegen hat dieselbe als Vorpostenstellung für unseren Küstenschutz eine hervorragende Bedeutung und diese ist es, welche die Erwerbung der Insel für Deutschland wünschenswerth und so werthvoll macht, wie es aus den Aeußerungen unseres Kaisers hervorgeht.

Helgoland ist durch seine in die See hinausgeschobene Lage der gegebene und ein vortrefflicher Stationsort für den Beobachtungs- uod Kundschafterdienst an unserer Nordseeküste, aber niemals ein Stütz- und Ausgangspunkt für die Operationen unserer Schlachtflotten. Abgesehen davon, daß die Insel keinen Raum und kein genügend tiefes Wasser für Panzerschlachtschiffe besitzt und wie man meint, auch künstlich nie würde erhalten können, wäre es ebenso widersinnig, im Seekriege in der Vorpostenlinie eine Schlachtflotte zu stationiren, wie man im Landkriege nicht das Gros der Armee in die Vorpostenkette legt, denn dann haben wir eben keine Vorposten mehr. Für unsere Schlachtflotten haben wir unsere Kriegshäfen. Aber Helgoland ist durch seine weit vorgeschobene, wie durch seine Höhenlage über dem Meeresspiegel an sich zu weithin reichenden Beobachtungen befähigt, sendet es aber noch Kundschafterboote in die See hinaus, welche ihre Beobachtungen z. B. über das Anrücken einer feindlichen Schlachtflotte, einzelner Kreuzer oder Kreuzergeschwader u. s. w. nach rückwärts signalisiren, so können diese Nachrichten von Helgoland sofort durch den elektrischen Telegraphen nach allen Richtungen, nach Wilhelmshaven, der Elb-, Ems- und Wesermündung, mitgetheilt werden, damit dortseits die geeigneten Sicherheitsmaßregeln und Vorkehrungen rechtzeitig getroffen werden können, oder die Schlachtflotte dem Feinde entgegen gehen kann. Die Kundschafterflottille, welche von Helgoland ausgesendet wird, muß zur Auffrischung ihres Kohlenvorrathes und zur Ergänzung sonstigen Bedarfs zurückkehren und werden hierfür die entsprechenden Einrichtungen auf der Insel nicht fehlen dürfen. Dahin rechnen wir die Hafenanlagen, Kohlenniederlagen, Lebensmittel- und Ausrüstungsmagazine, kleinere Werkstätten und schließlich auch — die Vertheidigungsanlagen.

Die Schiffe, die in Helgoland stationirt sein werden, sind vor Allem Torpedoboote mit ihren Divisionsschiffen, Kreuzer, Avisos und vielleicht auch 1 Panzerfahrzeug der Küstenvertheidigung. Bekanntlich sind die 10 Panzerfahrzeuge, für deren Bau im Marineetat 1889/90 die Gelder bewilligt wurden, speziell zur Vertheidigung der Strommündungen, also der Elbe, Ems und Weser, wie des Nordostseekanals, der Oder u. s. w. bestimmt. Der „Siegfried“ ist das erste derselben, nach dessen Typ die übrigen 9 gebaut und bis zum Jahre 1895 fertig gestellt sein werden. Sie sollen verhindern, daß feindliche Kreuzer Brandschatzungen und Raubzüge à la Aube an unseren Küsten und großen Hafenstädten ausüben. Sie werden daher bei rechtzeitiger Benachrichtigung von Helgoland aus im Stande sein, für warmen Empfang solcher Schiffe zu sorgen.

Jene feindlichen Kreuzer verschiedener Größe, die wohl noch Torpedojäger und eine Anzahl Torpedoboote im Gefolge haben, werden es sein, gegen deren Angriff auf Helgoland und dessen Kundschafterflottille man gerüstet sein muß; denn sie sind es, nicht die Panzerschlachtschiffe, welche einen Kampf mit unseren schnellfahrenden Kundschafterbooten suchen und durchführen sollen.

Gegen diese Schiffe müssen, unseres Erachtens, daher auch die Vorkehrungen gerichtet sein, welche zum Schutze des künftigen Hafens und der Marinestation von Helgoland angelegt werden. Dazu sind schwere Panzerkanonen nicht erforderlich, dazu reichen Kanonen mittleren Kalibers, also 15-Zentimeter-Kanonen aus, welche die Hauptvertheidigungskraft bilden würden. Sodann aber wird eine Anzahl Schnellfeuerkanonen verschiedener Kaliber dort von größtem Nutzen sein. Daß einzelne dieser Geschütze an feindlichen Angriffen besonders ausgesetzten wichtigen Punkten auch in Schumannschen Panzerlaffeten liegen, ist damit keineswegs ausgeschlossen, doch würde dadurch das Werk noch nicht den Charakter gepanzerter Küstenbatterien erhalten, deren bauliche Anlage ungleich schwieriger und kostspieliger sein würde. Wie viele solcher Batterien aber anzulegen sein werden, das wird sich erst dann übersehen lassen, wenn der Plan für die Hafen- und Stationsanlagen festgestellt sein wird.

Zur Frage der Reform der Eisenbahn-Tarife

bringt die „Deutsche Beamten-Zeitung“ in ihrer Nummer vom 15. August d. J. die nachfolgenden, das Interesse der Beamten vertretenden Ausführungen:

„Eine Ruhepause in gewissen Zwischenräumen ist zum allgemeinen realen Besten nothwendig. Ebenso nothwendig wie die Sonntagsruhe für die Menschheit im Allgemeinen ist das Bedürfniß nach zeitweiliger Ruhe namentlich für Beamte mit sitzender Lebensweise im Besonderen; denn es bedarf wohl kaum eines besonderen Beweises, daß eine 3—4wöchentliche Ausspannung und Bewegung in Gottes freier Natur wohl geeignet ist, die möglicherweise schon bedenklich angegriffene Gesundheit des Beamten, ohne Aufwendung großer materieller Mittel, wieder herzustellen, und ihn nicht nur seiner Familie, sondern auch dem Staate länger zu erhalten, und dadurch zu Ersparnissen beim Pensionsfonds mit beizutragen. Auch abgesehen von diesen nicht zu unterschätzenden Wirkungen, hat der Erholungsurlaub auch dann seinen Nutzen, wenn er mehr dem Vergnügen dient. Richtig genossen, d. h. im Sinne des v. Eichendorffschen „Reisesegen“, erhöht eine Erholungsreise die Lebens- und Arbeitslust und stellt das seelische Gleichgewicht wieder her. Neben der erforderlichen Zeit gehören indeß auch besondere Mittel zu Erholungs- und Vergnügungsreisen. Bis vor wenigen Jahren war es bei einiger Sparsamkeit noch möglich, die zu den Erholungsreisen erforderlichen Mittel zusammen zu sparen; die Aussicht, Berg und Thal durchwandern, und an Wald und Wasser einige Zeit frei von allen Dienstsorgen leben zu können, sowie die Erinnerung an die verlebten glücklichen Tage ließen die mit dem Sparen des Reisegeldes verbundenen Einschränkungen nach verschiedenen Richtungen weniger drückend erscheinen. Aber heute ist es nur noch sehr wenigen Beamten, welche lediglich auf ihr Diensteinkommen angewiesen sind, möglich, die zu einer Reise — namentlich mit Familie — erforderlichen Mittel zu erschwingen.

Man kann ohne Ueberschätzung annehmen, daß sämmtliche Bedürfnisse, einschließlich Miethe, mindestens um durchschnittlich 15 Prozent gestiegen sind, und das macht bei einem Einkommen von 3000 Mk. = 450 Mk., also ungefähr soviel, als zu einer Erholungsreise bescheidenen Umfanges nothwendig ist.

An Einkommensverbesserungen für mittlere und höhere Beamte ist anscheinend in absehbarer Zeit nicht zu denken; für dieselben werden Gebirge und Meere nur noch auf der Landkarte vorhanden sein, wenn der Staat nicht Mittel und Wege findet, seinen „geistigen Arbeitern“ — oder papiernen Tagelöhnern“, wie man sie im rheinisch-westfälischen Industriegebiet in der Gründerzeit nannte — Reiseerleichterungen zu Theil werden zu lassen. Und hierzu wäre bei der — Zeitungsnachrichten zufolge — bevorstehenden Aenderung der Eisenbahn-Personentarife eine sehr geeignete Gelegenheit.

Wie bekannt, erhalten sämmtliche Eisenbahnbeamte Preußens, vom Nachtwächter bis zum Direktionspräsidenten, bei Erholungs- und Vergnügungsreisen freie Fahrt für ihre Person; und sofern sie ihren Wohnort außerhalb des Sitzes ihrer Behörde haben, zahlen sie für die Strecke zwischen der Wohnung und dem Amtszimmer, und umgekehrt, ungefähr ein Viertel des tarifmäßigen Satzes. Dies Privilegium wird nun zwar den Eisenbahnbeamten kein verständiger Beamter mißgönnen; jedoch ist es menschlich, daß auch die übrigen Beamten und Lehrer, die demselben Staate dienen, den Wunsch hegen, im Hinblick auf die in den letzten Jahren eingetretene Entwerthung des Geldes, von dem Segen der Eisenbahnverstaatlichung etwas zu profitiren; etwa in dem Maße, wie unsere Kollegen im Nachbarstaate Oesterreich. Nach dem im Postkursbuch veröffentlichten Normal-Personengeld-Tarif der Kaiserl. Königl. Oesterreichischen Staatsbahnen sind für Personen und Kilometer zu entrichten:

bei Schnellzügen:			bei Personenzügen:		
I. Kl. Kr.	II. Kl. Kr.	III. Kl. Kr.	I. Kl. Kr.	II. Kl. Kr.	III. Kl. Kr.
5,75	4,00	2,50	4,75	3,00	2,00

während — nach der „Oesterreichischen Beamtenzeitung“ — die Staats- (und Hof-) Bediensteten gleichmäßig wie die außer Dienst reisenden Militärpersonen, bei voller Anrechnung der betreffenden Zonen-Zuschlags- und der Gepäckgebühren unter Auflassung des Freigepäcks, nur:

2,5	1,5	1,2	2,0	1,0	0,8

zu entrichten haben. Dieser Nachlaß beziffert sich, in Prozenten ausgedrückt, auf:

130 %	167 %	108 %	137 %	200 %	150 %

Jedes Land hat zwar seine besonderen, aus bestimmten Ursachen hervorgegangenen Einrichtungen; es kann daher, was in Oesterreich sehr zweckmäßig ist, in Deutschland beziehungsweise Preußen als recht unzweckmäßig sich erweisen; bei Fahrpreisermäßigungen für Beamte wird die in Rede stehende Maßnahme eine verschiedenartige Wirkung jedoch kaum haben, denn dort wie hier ist dieselbe nothwendig in Folge karg bemessener Beamtenbesoldung.“

Deutschland.

Berlin, 18. August.

— Das Hauptquartier des Kaisers während der Theilnahme an den Manövern des 1. Armee-Korps wird in Steinort bei der Frau Gräfin Lehndorff sein. Die Anwesenheit des Kaisers daselbst ist für zwei Nächte und einen Tag vorgesehen. Zugleich werden, der „Kreuzztg.“ zufolge, Prinz Albrecht und der Chef des Generalstabes, Graf Waldersee, ebenfalls dort einquartiert. Der Kaiser wird daselbst mehrere Zimmer bewohnen, die noch aus der Zeit des Großen Kurfürsten stammen und eine Reihe von historischen Erinnerungen bergen. Die gesammte gräflich Lehndorffsche Familie, darunter der Generaladjutant weiland des Kaisers Wilhelm I., Graf Heinrich von Lehndorff und der Oberstallmeister Graf Georg v. Lehndorff, werden den Kaiser in Steinort begrüßen.

— Der zum Chef des Hofstaates der Prinzessin Louise von Preußen an Stelle des verstorbenen Kammerherrn Freiherr v. Loën ernannte Oberst Freiherr v. Senden stand bis zum Jahre 1883 als Major im 2. Garde-Dragoner-Regiment, wo er als etatsmäßiger Stabsoffizier in das 2. hessische Husaren-Regiment Nr. 14 und 1887 zu den Offizieren von der Armee versetzt wurde. Am 17. September 1887 zum Oberstlieutenant befördert, erhielt er das Kommando über das großherzoglich hessische Dragoner-Regiment Nr. 23, welches er, nachdem er am 24. März 1890 zum Oberst avancirt war, bis zum 12. August cr. befehligt hat. Von seiner Beförderung zum Major wird von Augenzeugen Folgendes erzählt. Als Kaiser Wilhelm I. im Sommer 1880 einmal bei den Offizieren des 2. Garde-Dragoner-Regiments zu Gast war, wollte er denselben gern eine Freude bereiten. Sich nach der Anciennität der einzelnen Offiziere erkundigend, wurde ihm u. A. der Freiherr v. Senden als der älteste Rittmeister im Regiment bezeichnet. Darauf soll sich der Kaiser ein Stück Kreide haben geben lassen und dem nichts ahnenden Rittmeister das Wort „Major“ auf den Rücken geschrieben haben.

— Ueber das mit dem 31. Juli zu Ende gegangene Betriebsjahr der Zuckerfabrikation schreibt man der „Magd. Zeitung“:

Es liegen zwar noch nicht die endgiltigen statistischen Ausweise vor, doch läßt sich auch auf Grund der bereits veröffentlichten Nachweisungen über die einzelnen Monate ein annähernd zuverlässiges Urtheil über die Ergebnisse der Kampagne gewinnen, die diesmal eine besondere Beachtung verdienen, weil es sich um die erste Kampagne handelt, deren Erzeugnisse ausnahmslos dem neuen Steuergesetz vom 9. Juli 1887 unterlagen und weil nunmehr zum ersten Mal über die Wirkungen und den Werth dieses Steuergesetzes ein sicherer Anhalt geboten ist. Die Ergebnisse der einzelnen Monate der Kampagne bis einschließlich Juli zusammengerechnet ergiebt an Rohzucker eine Ausfuhr von 4 938 310 D.-Ztr. gegen 4 124 242 D.-Ztr. im Jahre 1883—89, also ein Mehr von

814 068 D.-Ztr.; an raffinirtem Zucker 1. Kl. eine Ausfuhr von 2 156 639 D.-Ztr., d. i. ein Mehr von 515 121 D.-Ztr., an raffinirtem Zucker 2. Kl. 94 117 D.-Ztr., d. i. eine Verminderung um 62 389 D.-Ztr. Der ganze Export, auf Rohzucker berechnet, ergiebt ein Mehr von 1 317 280 D.-Ztr. gegen die Vorkampagne. Die Einfuhr betrug, in Rohzucker ausgedrückt, 39 239 D.-Ztr. und zeigt gegen 1888—89 eine Verminderung um 2061 D.-Ztr. Ganz besondere Aufmerksamkeit beansprucht derzeit die finanzielle Gestaltung. Wir wollen voraus bemerken, daß der Ertrag ein über Erwarten günstiger ist. Die Materialsteuer belief sich bei einer Verarbeitung von 98 250 394 D.-Ztr. Rüben (à 0,80 M.) auf 78 600 315 M. Die Verbrauchsabgabe, deren Ergebniß noch nicht vorliegt, wird voraussichtlich ca. 56 000 000 M. betragen; die Zölle auf Zucker brachten 1 128 750 M. und die Syrupzölle können auf 340 000 M. veranschlagt werden. Den Gesammtertrag schätzt die „Deutsche Zuckerindustrie“ nach Abzug aller Rückvergütungen auf 70 583 064 M. Allerdings müssen hiervon, um den Reinertrag zu gewinnen, noch die Kosten der Steuererhebung in Abzug gebracht werden, man darf aber annehmen, daß die Verbrauchsabgabe noch einen etwas höheren Ertrag liefern wird, weshalb der Reinertrag mit ziemlicher Sicherheit auf ca. 70 000 000 M. angegeben werden kann.

Diese Darlegung ist, so schreibt hierzu die „Nat.-Ztg.“, doch sehr unvollständig. Summirt man den erwähnten Brutto-Ertrag der beiden Steuern und zieht man davon den angegebenen Reinertrag ab, so stellt sich heraus, daß rund 66 Millionen Mark Ausfuhrprämie gezahlt worden; der Ertrag der Rübensteuer von 78 Millionen Mark wird, wenn man noch die Erhebungskosten in Betracht zieht, also durch die Exportprämie wieder fast vollständig aufgezehrt, und die Reichskasse bleibt in der Hauptsache auf die Verbrauchsabgabe angewiesen. Das Bemerkenswertheste in der obigen Mittheilung scheint uns, daß trotz der Herabminderung der Ausfuhrprämie durch das Gesetz von 1887 die Zucker-Ausfuhr gestiegen ist. Hieraus darf man folgern, daß das Fortschreiten auf dem im Jahre 1887 betretenen Wege, die allmälige, weitere Herabsetzung der Exportprämie behufs vollständiger Abschaffung derselben, mit den Interessen der Zucker-Industrie wohl vereinbar ist, während sie durch das Interesse der Reichsfinanzen offenbar erfordert wird.

— Der kaiserliche Kommissar für Helgoland hat folgende Bekanntmachung erlassen: „Es wird hiermit zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß die Sprechstunden wie bisher am Dienstag und Freitag, Vormittags von 9–12 Uhr, im Dienstzimmer des kaiserlichen Kommissars, Regierungsgebäude (Governmenthouse), stattfinden. Gerichtliche Klagen jeder Art sind fortan im Bureau des kaiserlichen Kommissars, Regierungsgebäude, schriftlich einzureichen. Polizeiliche Anzeigen sind ebenfalls, sofern sie nicht wegen Dringlichkeit der Angelegenheit an einen der dem Kommissar untergeordneten Exekutivbeamten mündlich erstattet werden müssen, im Bureau des kaiserlichen Kommissars — Regierungsgebäude — schriftlich oder zu Protokoll anzubringen. Ausgenommen hiervon sind Anzeigen über Gegenstände der Hafenpolizei, welche der Aufsicht des Herrn Gouverneurs unterstehen. Helgoland, 12. VIII. 1890. Der kaiserliche Kommissar Wermuth.“

— Aus Zittau, 18. August, wird der „Voss. Ztg.“ gemeldet: Die seit März 1889 verhängte Grenzsperre gegen die Einfuhr von böhmischem Rindvieh nach der Oberlausitz ist aufgehoben.

Fulda, 18. August. Bei der in dieser Woche hier stattfindenden Bischofskonferenz werden, wie herkömmlich, die katholisch-kirchlichen Angelegenheiten Preußens auch dies Mal zur Verhandlung kommen, doch stehen in erster Reihe die soziale Frage und die afrikanische Mission, welche in dem Schreiben des Papstes an den Erzbischof von Köln hervorgehoben worden sind, zur Verhandlung für sämmtliche deutsche Bischöfe. Auf Grund jenes Schreibens ist auch die Einladung zur Konferenz seitens des Erzbischofs von Köln ergangen. Bei der Mission handelt es sich vornehmlich um die Errichtung eines Missionshauses für die unter deutscher Schutzherrschaft stehenden afrikanischen Gebiete. Ob dieses Missionshaus neu begründet, oder an die in St. Ottilien bei Augsburg bestehende Missionsanstalt ein Anschluß gesucht wird, ist noch fraglich.

Rußland und Polen.

○ **Petersburg**, 17. August. Vor einigen Wochen hatte die deutschfeindliche russische Presse sich mit den deutschen Offizieren in der russischen Armee beschäftigt, und die Entlassung derselben verlangt. Den Anlaß dazu hatte der Umstand gegeben, daß Graf Pfeil, ein Deutscher, welcher in die russische Armee eingetreten war, ohne die russische Staatsangehörigkeit zu erwerben, und welcher zum Artillerie-Obersten und wissenschaftlichen Mitgliede des Artillerie-Komites avancirt war, in diesem Jahre aus russischem Dienste ausgeschieden und wieder in die deutsche Armee eingetreten war. Damals wurde nun ohne Rücksicht darauf, daß Graf Pfeil durch seine Kenntnisse sicher der russischen Artillerie viel genutzt hat, von der Presse der Ruf erhoben: es müssen alle deutschen Offiziere entlassen werden, da sie durch die Kenntniß der russischen Heeres-Einrichtungen Rußland im Falle eines Krieges sehr schaden könnten. Offenbar um den ungünstigen Eindruck, den dies Geschrei der russischen Presse in hochgestellten deutschen Kreisen machen könnte zu verwischen, hat der Zar gerade die höheren Kommandos bei den Manövern während der Anwesenheit des deutschen Kaisers Offizieren mit deutschen Namen anvertraut. So gehören dem militärischen Schiedsgericht, an dessen Spitze Großfürst Wladimir steht, 7 Generale deutschen Herkommens aus den Ostseeprovinzen an. — Wie der „Kijewlanin“ mittheilt, hat der Durchmarsch der Truppen, welche aus dem Osten des Reiches kommen, und zu den Manövern an der Westgrenze, bei Rowno, vorrücken, bereits begonnen; an diesen Manövern, welche in der ersten Hälfte des Septembers stattfinden werden, nehmen 6 Armeekorps mit zusammen circa 150000 Mann Theil. Es werden zwei Armeen gegen einander kämpfen; die eine derselben wird vom General-Adjutanten Gurko, die andere vom General-Adjutanten Dragoniew kommandirt werden. — Das gegen die revolutionäre Bewegung gerichtete „Gesetz über den verstärkten Schutz“ oder mit anderen Worten, über den verschärften Kriegszustand ist in den Gouvernements Petersburg, Moskau, Podolien, Wolhynien noch auf ein Jahr verlängert worden. — Nach einem Ukas vom 15. d. Mts. sind in Finnland vom 1. Januar 1891 ab russische Kredit-Billets und russische Münze nach dem Kurse anzunehmen auf den Staatsbahnen, auf den Steuerämtern, bei Zahlung von Staatssteuern, auf der Post und den Telegraphenämtern, auf den Kanälen und bei Zahlung von amtlichen Taxen. — Der Minister des Innern hat eine besondere Verfügung erlassen, nach welcher in den Ostseeprovinzen die Administrativ-Behörden nicht gestatten sollen, daß die protestantische Geistlichkeit und Bevölkerung am Reformationsfeste (dem letzten Sonntage im Oktober) irgendwie Anhänger für die protestantische Kirche werben.

* Wie man der „Pol. Korresp.“ aus Petersburg schreibt, wird der russische Finanzminister Wyschnegradski demnächst seine längst projektirte Reise nach Zentral-Asien antreten und dieselbe wahrscheinlich bis Chiwa ausdehnen. Die Reise verfolgt hauptsächlich den Zweck, die für die Errichtung von großen russischen industriellen und Handels-Etablissements in diesem Gebiete nöthigen Bedingungen zu prüfen, beziehungsweise zu sichern. Die Herrscher von Bokhara und Chiwa werden den russischen Minister durch besondere Abordnungen in Taschkent begrüßen lassen und ihm einen überaus feierlichen Empfang bereiten.

Frankreich.

* **Paris**, 17. August. Am Senegal scheint die Bewegung unter den Eingeborenen gegen die französische Herrschaft größeren Umfang anzunehmen. Seit langer Zeit war Kaédi der Sammelplatz aller Gegner der Franzosen. Kürzlich zogen alle jungen Leute des Dorfes unter Führung von Mahmadu-Abdul nach Cascas, um die dortigen Einwohner zu verjagen und sie zur Auswanderung zu zwingen. In Folge dessen sandte der Gouverneur den Aviso „Cigale“ um ein Beispiel aufzustellen, und der Aviso bombardirte Kaédi und zerstörte es gänzlich. Man will jetzt in Kaédi ein Fort errichten. Am 9. August sollten die Truppen dorthin abgehen. Das Amtsblatt des Senegal veröffentlicht ein Schreiben eines Führers des Aufstandes gegen die Franzosen, das, von muselmännischem Fanatismus eingegeben, zum Glaubenskrieg gegen die Europäer auffordert, deren „Auftreten dem Volke zuwider ist, die eine Religion und einen Kultus haben, welche den Völkern ihre Frauen und Kinder wegnehmen, bis sie dieselben ihres Lebens und ihres Glaubens beraubt haben“. „Erhebt euch“, heißt es weiter, „um sie zurückzuweisen und aus den heiligen Orten des Islams zu vertreiben. Bekämpft sie überall, damit Gott uns vor ihrem Uebel bewahre, uns, euch und alle Geschöpfe.“ Das Schriftstück erregt hier ein gewisses Aufsehen, weil man allgemein der Ansicht war, daß die Völkerschaften am Senegal halb wilde Barbaren und nicht im Stande seien, ihre Unabhängigkeit und ihren Glauben mit Wort und Schrift zu vertheidigen.

Militärisches.

⊙ **Thorn**, 18. August. [Die größeren militärischen Uebungen], welche in diesem Jahre hierselbst stattfinden sollen, nehmen in dieser Woche ihren Anfang. Heute ist das Kürassierregiment Herzog von Württemberg eingetroffen und hat in der Umgegend und auf der Kulmer Vorstadt Quartiere bezogen. Morgen vereinigt es sich mit dem hiesigen Ulanenregiment zur 35. Kavallerie-Brigade, und es finden dann bis zum 30. d. M. die Brigadeübungen auf dem Lissomitzer Exerzierplatze statt. Zu gleichen Uebungen trifft am 26. d. Mts. das Pommersche Jägerbataillon Nr. 2 aus Kulm hier ein, das mit den hiesigen Infanterie-Regimentern Nr. 21 und Nr. 61 die 70. Infanterie-Brigade bildet.

Aus dem Gerichtssaal.

* **Berlin**, 18. August. [Der Geschäftsführer seine Frau.] „Ick denke, det wird mir keener verdenken können, wenn ick for det bisken Ansprechen nich sojleich uf drei Wochen nach Perleberg will. Det Jericht is doch noch for die arme Leite da“, meinte der Arbeiter Wilhelm K., als er vom Vorsitzenden gefragt wurde, warum er gegen das ihm auferlegte Strafmandat Einspruch erhoben habe. — Vors.: Bei ihren Vorstrafen haben Sie aber wenig Aussicht auf Erfolg. — Angekl.: Det sind allens jugendliche Strafen un merschdendeels verjohren, aber wenn mir det nischt nützen dhut, denn bitte ick um det Aktenzeechen, denn lege ick noch eenen Beruf in beit Kammerjericht. Jetzt, wo ick so scheene Arbeit habe, werde ick mir doch nich inspunnen lassen. — Vors.: Aus den Akten geht hervor, daß Sie ein arbeitsscheuer Mensch sind. — Angeklagter: Det Papier is jeduldig. — Vors.: Womit beschäftigen Sie sich denn jetzt? — Angekl.: Meine Frau handelt mit Kornblumen in die Lokale, un ick zeige ihr, wo sie rinjehen soll, und warte denn so lange draußen un nehme ihr det Jeld ab, denn die Weiber muß man nich so ville in die Finger lassen. — Vors.: Das ist allerdings eine anstrengende Arbeit. Sie benutzen nun wohl die Gelegenheit, die in der Nähe sitzenden Gäste anzubetteln, während Ihre Frau den Handel betreibt, wenigstens haben Sie dies am 26. April gethan. — Angekl.: Wenn mir die Herrschaften wat schenken, warum sollte ick sie denn vor'n Kopp stoßen? — Vors.: Antworten Sie kurz, haben Sie gebettelt oder nicht? — Angekl.: Ick habe et nich dafor anjesehn. Meine Frau un ick, wir jingen det Abends durch die Potsdamerstraße, sie mit 'n Korb voll Kornblumen un ick als Jeschäftsführer. Vor'ne Restaurantschon, wo ville feines Volk vor die Dhiere saß, blieben wir stehen und kiekten durch die Markisenleinewand. Du, sage ick, da jehste rin. Sie jeht denn ooch, un ick beobachte ihr. Erst jeht sie an so 'ne olle Donna ran, die sah aus, als wenn sie eben aus'n Mijräneftift entlassen worden wäre, un hält ihr den Korb hin. Sie nimmt so'n Sträußcheu aus'n Korb un ick freue mir schon, da hält sie det Ding an die Nase und riecht dran un legt et wieder rin in'n Korb, un winkt meine Frau ab. Nu bitte ick Ihnen blos, Herr Jerichtshof, Kornblumen un riechen? Ick mußte mir natierlich ärjern, wie ick sehe, det meine Olle ieberall keenen Absatz nich hat un zuletzt inwendig in't Lokal jeht. Wie ick so stehe un warte, sehe ick, det eener von die Jäste noch en vollkommenen Ziejarrnstummel, wo ick jut un jerne noch 'ne Viertelstunde an roochen kann, wegwirft. Ick merkte mir die Richtung, wo er hinjefallen war, un denke so bei mir: „Ach wat, du jehst rin un holst ihn dir raus.“ Ick also rin. Ick konnte det Dings aber nich jleich finden un hatte mir bei't Bücken den Hut abjenommen, den ick so halten dhat. Wie ick nu so krumm stehe, fällt mit eenem Male wat in meinen Hut, un wie ick zusehe, ist't een Fünffennijer. Meinen Schrecken können Sie sich denken, der Herr hadde wahrscheinlich jedacht, ick wollte betteln. Ick begreife mir aber un suche mit'n Hut in der Hand weiter nach den Ziehjarrenstummel, wobei noch mehre von die Herren in denselbigten Irrthum jeriethen. — Vors.: Sind Sie jetzt fertig? Haben Sie dabei nicht die Worte zu jedem einzelnen Gast gesagt: „Ein armer alter Familienvater?“ — Angekl.: Det mag sind, ick wollte aber sagen: „En armer Familienvater bittet um die Erlaubniß, sich hier eenen Stummel suchen zu dürfen“, aber ließen sie mir wohl ausreden? Wenn ick det erste Wort jesagt hadde, denn winkten sie mir schon ab, oder sie warfen wat in meinen Hut. — Vors.: Es ist eine ganz unverschämte Ausrede, die Sie sich ausgedacht haben. — Der Gerichtshof bestätigt auch das Strafmandant. — Angekl.: Ick verlange det Aktenzeichen, ick jehe weiter.

Juristisches.

* **Falkenhain**, Kreis Schönau, 18. August. [Eine Erbschaftsgeschichte.] Wie vorsichtig man namentlich bei Errichtung letztwilliger Verordnungen sein muß, beweist folgender Vorfall. Der vor mehreren Jahren hierselbst verstorbene Auszügler Franz M. hinterließ, wie der „Bote a. d. R.“ berichtet, ein für seine Verhältnisse nicht unbedeutendes Vermögen. Der Erblasser war in kinderloser zweiter Ehe verheirathet gewesen und hatte testamentarisch seine Wittwe und drei Enkelkinder zu Erben seines Nachlasses eingesetzt, jedoch bestimmt, daß der Wittwe für ihre Lebensdauer der alleinige Nießbrauch und die Verwaltung des Nachlasses zustehen und erst nach deren Ableben der gesammte dann vorhandene Nachlaß auf die Enkelkinder übergehen solle. Dieser Bestimmung gemäß blieb die Wittwe des Erblassers, welche persönlich vollständig vermögenslos war, im Besitze des ganzen Nachlasses und zog den Nießbrauch desselben bis zu ihrem Tode. Nach demselben glaubten nun die zu Erben eingesetzten Enkelkinder, daß

Viertes deutsches Sängerbundesfest.

Wien, 18. August.

Das zweite Gesangsfest.

Die gestrige zweite Gesammt-Aufführung in der Sängerhalle, welcher Erzherzog Karl Ludwig als Vertreter des Kaisers, ferner die Erzherzoge Rainer und Wilhelm, sowie der Minister-Präsident Graf Taaffe und mehrere Minister beiwohnten, gestaltete sich zu einer großartigen Vorfeier des sechzigsten Geburtstages des Kaisers Franz Joseph, wozu sich die deutschen und deutsch-österreichischen Sänger mit der übrigen Festversammlung vereinigten, und zu einer patriotischen Huldigung, die dem Kaiser im Namen des Deutschthums von der deutschen Sängerschaft und dem anwesenden Wiener Publikum dargebracht wurde. Es wird versichert, daß diese ohne irgend eine Vorbereitung oder Veranstaltung ganz frei aus der Stimmung der Festversammlung hervorgegangene Kundgebung einen tiefen Eindruck auf die anwesenden Mitglieder des Kaiserhauses ausübte. So ist das Sängerfest in der gehobenen und freudigen Stimmung, in der es begonnen worden war, auch zum Abschlusse gelangt, ohne daß die Harmonie dieses großen deutschen Verbrüderungsfestes durch irgend einen Mißton gestört worden ist.

Zu der zweiten Hauptaufführung in der Festhalle hatte sich das Publikum mindestens in der gleichen Massenhaftigkeit wie am Sonnabend eingefunden und brachte dieselbe gehobene und enthusiastische Stimmung in den schönen Raum mit. Auf dem Sängerpodium hatten sich allerdings die Sangesbrüder in etwas geringerer Zahl eingefunden, als zur ersten Hauptaufführung; dies mochte wohl seinen Grund zum größten Theile darin gehabt haben, daß die aus weiter Ferne in unsere Stadt gekommenen Theilnehmer am Sängerfeste die herrlichen Umgebungen Wiens wenigstens zum Theil kennen lernen wollten und den prächtigen Tag zu Ausflügen benützten, die sie schon am Morgen antraten.

Gegen 1/4 5 Uhr langte Erzherzog Karl Ludwig in Begleitung des Oberſthofmeisters Grafen Pejacsevich auf dem Festplatze ein. Die Musikkapelle intonirte die österreichische Volkshymne, und unter begeisterten Hochrufen der angesammelten, nach Tausenden zählenden Menge verließ der Erzherzog den Wagen und schritt sofort auf Bürgermeister Dr. Prix zu und reichte demselben die Hand.

Als Erzherzog Karl Ludwig in die Loge trat, erhob sich das Publikum, welches Parquet, Parterre und Galerie der Sängerhalle dicht gedrängt füllte, und begrüßte den Erzherzog mit stürmischen Zurufen, während die Kapelle des Infanterieregiments FZM. Baron Bauer Nr. 84 unter Komzaks Leitung die Volkshymne spielte. Als sich der Jubel nach einigen Minuten gelegt, wurde dem Erzherzog ein Programm überreicht. Der Erzherzog äußerte sich, daß er sehr erfreut sei über den großartig schönen Anblick der Festhalle. Nachdem die Aufführung mit der „Oberon“-Ouvertüre durch die Militärkapelle begonnen hatte, erschienen auch die Erzherzoge Wilhelm und Rainer in der Hofloge.

Als Chormeister Kremser nach der Ouvertüre die Dirigenten-Estrade bestieg, wurde er vom Publikum mit rauschendem Beifalle begrüßt, und alsbald erklangen die Akkorde des Flemmingschen Chors „Nur in des Herzens heilig ernster Stille“, der eine zündende Wirkung auf das Publikum ausübte. Es folgte der gleichfalls von Kremser geleitete gemüthvolle Chor „Wem Gott will rechte Gunst erweisen“, von Mendelssohn-Bartholdy, für dessen gediegene und zum Herzen gehende Ausführung gleichfalls rauschender Beifall gespendet wurde.

Nun betrat der Vorsitzende des geschäftsführenden Ausschusses des Deutschen Sängerbundes, Rechtsanwalt Hermann Beckh aus Nürnberg, die Rednerbühne und hielt in langsamem und durch die ganze Festhalle deutlich vernehmbarem Vortrage nachfolgende Ansprache an die Festversammlung, welche den Sprecher wiederholt auf das herzlichste und stürmischeste akklamirte.

Die Rede Beckhs lautet:

Laut auf rauschte und wogte das deutsche Lied in seiner wunderbaren Majestät, und mit ihm das mächtige Gefühl des Deutschthums, das uns als Kinder einer gemeinsamen Mutter für alle Zeiten verbindet. Das deutsche Lied fand in der alten deutschen Kaiserst dt an der Donau eine Stätte, daß alle deutsche Sangesgenossen einig in dem herzbewegenden Gedanken dem Rufe zujauchzen, den ein gottbegnadeter Dichtermund zuerst erschallen ließ: „O du mein Oesterreich!“ Wenn auch staatlich getrennt, verbindet doch ein herzliches Freundschaftsbündniß nicht nur die Herrscher und das Volk Oesterreichs und des deutschen Reiches, sondern noch weit enger ein wahrer Bruderbund Alldeutschland.

Angesichts des jubelnden Empfanges, mit dem die österreichischen Brüder und die lieben Wiener uns aufgenommen, und in dem Handschlag, mit dem wir begrüßt wurden, fühlten wir den Pulsschlag unverfälschten deutschen Blutes. Und so möge es bleiben für und für zwischen euch und uns allezeit und allewege! Arm in Arm wollen wir unsere deutschen Lieder singen, Schulter an Schulter kämpfen gegen unsere gemeinsamen Feinde, keine Scholle österreichischen, keine Scholle deutschen Bodens darf je preisgegeben werden. Das wollen wir nicht nur hier, die Hand zum Himmel erhoben, bekräftigen und beschwören, das soll auch zugleich als der schönste Dank, den wir unseren Festgebern zollen, hinausgetragen werden in alle Welt, auf daß es stets heißen und wach in allen Herzen bleiben möge, das war der Schwur vom Wiener Sängerfest, das walte Gott!

Unvergessen wird ja in jedem deutschen Herzen das stolze Wort eures Kaisers, ihr österreichischen Brüder, bleiben, an das auch bei einem anderen nationalen Feste erinnert wurde, das gesprochen ward, als der letzte französische Kaiser ihn zur Preisgebung deutschen Landes verlocken wollte, das echte deutsche Wort: „Sire, ich bin ein deutscher Fürst.“ (Lebhafter Beifall.) Wir wissen darum auch, daß die warme Theilnahme, welche jüngst von dieser a. h. Stelle uns und unserem Feste ausgesprochen wurde, getragen ist von derselben deutschen Gesinnung, die den erhabensten Fürsten, den Bruder und Freund unseres deutschen Kaisers, jetzt wie damals mit seinem ganzen Hause beseelt, zur innigen Freude seiner erlauchten Mitfürsten und des gesammten deutschen Volkes.

Nun denn, ihr deutschen Sänger aller Stämme, ihr deutschen Schwestern und Brüder all in diesem herrlichen Raume, die ihr unser Fest mitfeiert, erhebt euch allzumal und lasset ausströmen euren wärmsten Dank, eure innigsten Herzenswünsche, indem ihr einstimmt mit mir in den gewaltigen Ruf: Hoch lebe Sr. Majestät Kaiser Franz Joseph mit dem ganzen Kaiserhause! Hoch! Hoch! Hoch! (Frenetisch stets erneuerte Hochrufe.) Die Kapelle und die

ihnen der ganze vorhandene Nachlaß, welcher bei der Vermögenslosigkeit der Wittwe des Erblassers nur von Letzterem herrühren konnte, zufallen würde, und die Theilung des Nachlasses sollte stattfinden. Aber, o Schrecken! Bei Aufstellung des Nachlaßverzeichnisses stellte es sich heraus, daß nur ein Theil der vorhandenen verbrieften Forderungen auf den Namen des Erblassers, der andere Theil hingegen auf den Namen der verstorbenen Wittwe desselben lautete, und da Letztere bekannte Erben nicht hinterließ, mußte ein Nachlaßverfahren eingeleitet und ihr Nachlaß gerichtlich aufgeboten werden. Dieses Aufgebot hat nun auch stattgefunden, und der Nachlaß ist, da sich Erben der Wittwe M. nicht legitimirten, dem Fiskus zugesprochen und ausgehändigt worden. Da, wie gesagt, die Wittwe M. selbst vermögenslos war, läßt sich der Umstand, daß ein Theil der nach ihrem Tode vorhandenen Forderungen auf ihren Namen lautete, nur dadurch erklären, daß sie nach dem Tode ihres Ehemannes auf Grund des ihr zustehenden selbständigen Verwaltungsrechts Forderungen des Erblassers eingezogen hat oder einzuziehen genöthigt war und dann auf ihren Namen ausgeliehen hat. Daß die auf diese Weise ausgeliehenen Gelder den Enkelkindern ihres Mannes nach ihrem Tode vorenthalten werden mußten, hatte die Wittwe M. in ihrer Unwissenheit weder geahnt noch gewollt, denn daß sie bei dem Mangel erbberechtigter Verwandter ihrerseits auf den Fiskus bedacht gewesen wäre, ist wohl kaum anzunehmen. Mit Rücksicht auf diese Sachlage wollen die erbberechtigten drei Enkelkinder des Franz M. den dem Fiskus zugefallenen Theil ihrer Erbschaft im Gnadenwege zu erlangen suchen.

Aus den Bädern.

□ **Borkum,** 15. August. Vor wenigen Jahren war die Inselwelt an der deutschen Nordsee-Küste mit einzelnen Ausnahmen den Bewohnern Deutschlands fast völlig unbekannt. Die Inseln und Häfen an der griechischen Küste, von welchen Homer bei den Irrfahrten des Odysseus vor Jahrtausenden erzählte, waren bekannter als die an der nordwestlichen Grenze Deutschlands gelegenen großen Eilande. Erst der neueren Zeit war es vorbehalten, die gewaltigen Heilkräfte und Schätze vollständig zu würdigen, die so lange Zeit im geheimnißvollen Dunkel ruhen mußten. Eins der bedeutendsten der großen Eilande, welches das Schicksal dieser Verborgenheit theilte, ist die seit etwa 30 Jahren sehr in Aufnahme gekommene Nordsee-Insel Borkum. Jetzt führen täglich Dampfschiffe und Eisenbahnen in kurzer Zeit eine Menge Kurgäste nach dieser Insel, welche den Besuchern Alles bietet, was die Wissenschaft und der moderne Komfort verlangen können. Bei den großen Vorzügen der Borkumer Seebadeanstalt möge nicht unerwähnt bleiben, daß auf Borkum bereits im Jahre 1881 in Folge der gesteigerten Frequenz, namentlich von Kurgästen, welche der katholischen Konfession angehören, eine hübsche Kapelle, Maria Meeresstern genannt, erbaut wurde. Dieselbe ist auf einem von der Gemeinde dazu geschenkten Bauplatze im westlichen Theile des Dorfes errichtet und gereicht diesem durch ihr geschmackvolles Aeußere zu nicht geringer Zierde. Auch das Innere zeichnet sich durch würdige Ausstattung aus, besonders sind die von Gönnern geschenkten Fenster mit Glasmalerei, von denen eins 1500 Mark kostete, als Sehenswürdigkeiten beachtenswerth. Da hier regelmäßiger Gottesdienst gehalten wird, so ist auch für die religiösen Bedürfnisse der katholischen Besucher Borkums gesorgt.

± **Soolbad Berlin.** Unter diesem Titel liegt uns von der Aktien-Gesellschaft Admiralsgarten-Bad in Berlin ein Album vor, welches in sauberer, geschmackvoller Ausstattung die Neueinrichtungen und Neubauten für die in Berlin aufgefundenen sieben natürlichen Soolquellen in Wort und Bild darstellt. Sechs der Bilder beziehen sich auf die Hauptanstalt Friedrichstraße 102, weitere sechs auf die Filialen. Ferner enthält das Buch ein Gutachten des Herrn Geh. Medizinalrathes Professor Dr. Henoch über die Soolquelle, eine chemische Analyse des Herrn Geh. Hofrathes Professor Dr. Fresenius in Wiesbaden, eine Gebrauchsanweisung über die Inhalationen Patent Jahr, ein Inserat über das Soolbad Hirschgarten bei Köpenick, (ebenfalls eine Filiale des Admiralgarten-Bades), sowie alle Preise der Bäder. Als Anhang ist neben anderen Inseraten ein Verzeichniß der Sehenswürdigkeiten von Berlin und Potsdam, sowie der Berliner namhaftesten Hotels gegeben. Wie uns mitgetheilt wird, ist der Gebrauch der Soolbäder in rapid steigender Aufnahme; während im ersten Jahre nur 12 000, wurden im vorigen schon 50 000 Bäder verabreicht, und im laufenden Jahre dürften sicher 100 000 erreicht werden.

Lokales.

Posen, den 19. August.

d. **Weihbischof D. Likowski** hat sich gestern nach Fulda zur Bischofskonferenz begeben, an welcher u. a. auch Bischof Redner von Kulm und Bischof Thiel von Ermland theilnehmen.

d. **Der Prälat und Propst Dr. v. Stablewski in Wreschen** ist vom Papst mit der Würde eines apostolischen Protonotars bedacht worden, der höchsten Prälatur, die einer nichtbischöflichen Person zu Theil werden kann.

* **Personalien.** Der Regierungsrath Pilet in Posen ist zum Staatskommissarius bei der Provinzial-Aktien-Bank in Posen ernannt worden.

d. **Ministerial-Bescheid.** Die katholischen Schulväter der Stadt Mogilno waren unter dem 7. April d. J. beim Unterrichtsminister dahin vorstellig geworden, daß zwei an der dortigen katholischen sechsklassigen Schule vor Kurzem angestellte Lehrer, welche des Polnischen nicht mächtig seien, versetzt und der polnische Sprachunterricht an dieser Schule wieder eingeführt werden möge. Den Petenten ist daraufhin unter dem 11. d. M. nachstehender Bescheid zugegangen: „Auf die bei mir angebrachte Vorstellung vom 7. April d. J. erwidere ich nach Prüfung des Sachverhalts, daß die beiden an der katholischen Schule daselbst angestellten Lehrer deutscher Zunge N. und B. die Lehrmethode in utraquistischen Schulen beherrschen und erfreuliche Resultate im Unterricht erzielen. An dem Religionsunterricht, der in polnischer Sprache ertheilt wird, sind die beiden genannten Lehrer nicht betheiligt, so daß dieser Unterricht durch die Anstellung derselben in keiner Weise beeinträchtigt wird. Es fehlt daher an einem ausreichenden Anlaß, die Lehrer N. und B. von der Schule zu Mogilno zu versetzen. Ebensowenig bin ich in der Lage, auf die Wiedereinführung des polnischen Sprachunterrichts in der Schule zu Mogilno hinzuwirken."

—u. **Der Posener Handwerkerverein** hatte gestern in dem zu seinem Vereinslokale gehörenden Garten eine gesellige Zusammenkunft, an welcher sich die Mitglieder des Vereins mit ihren Familienangehörigen ziemlich zahlreich betheiligten. Zur Unterhaltung trug ein Konzert bei, welches von einigen musikbeflissenen Vereinsmitgliedern veranstaltet wurde. Der kleine, aber freundliche Garten war durch Lampions festlich erleuchtet. Gegen zehn Uhr brannte der Wirth des Vereinslokals ein kleines Feuerwerk ab. — Wie wir erfahren, sollen von nun an derartige gesellige Zusammenkünfte jeden Montag stattfinden.

n. **Von der Warthe.** Die tage- und wochenlangen Landregen im Juni, denen der Juli alsdann wiederholt starke Gewitterregen folgen ließ, haben dem Warthegebiete fortgesetzt sehr reichliche Wassermengen gebracht. Diesen Umständen muß es zugeschrieben werden, wenn der Strom, trotz der jetzt wochenlang andauernden fast tropischen Hitze, heute noch nicht auf den niedrigsten Wasserstand des Vorjahres von einigen 20 Ctm. über Null zurückgegangen ist. Andererseits haben freilich auch die zahlreichen Buhnenwerke, die vor einigen Jahren überall in den Strom hineingebaut und allsommerlich von neuem ausgebessert und befestigt worden sind, zur Vertiefung der eigentlichen Stromrinne sehr wesenlich beigetragen. Unterhalb Posens weist die Fahrrinne der Warthe daher noch eine durchschnittliche Wassertiefe von 2 Fuß 6 Zoll auf, eine Tiefe, die freilich lange nicht mehr ausreicht, um mit voller Ladung zu fahren, da die größeren Fahrzeuge bei voller Ladung eine Wassertiefe von einem Meter und darüber beanspruchen. Die Fahrzeuge mit größerem Tiefgang müssen sich daher mit einer Fracht begnügen, welche 1000—1200 Zentner nicht übersteigt. Oberhalb Posens soll das Fahrwasser einige Meilen hinauf auch noch genügen, sich dann aber ungünstiger gestalten, namentlich dort, wo zahlreiche Steine und Holzmassen in der Stromrinne lagern. Zur Zeit ist die Strombauverwaltung dort mit dem Herausschaffen dieser Schifffahrtshindernisse mittelst Flaschenzuges beschäftigt. Die Buhnenwerke, auch die jüngeren, liegen jetzt überall wasserfrei und dieser Umstand wird dazu benutzt, dieselben auszubessern; das diesjährige kleine Frühjahrswasser scheint die Buhnen jedoch nur ganz unerheblich beschädigt zu haben, so daß nicht viel daran nachzubessern ist. Der infolge der Buhnenwerke aus der Stromrinne ausgewaschene Sand ist zwischen den Buhnen in stellenweis beträchtlichen Lagern angeschwemmt. Recht deutlich kann man beispielsweise diese ausspülende Wirkung der Buhnen am linken Wartheufer hinter dem Schillingsthore beobachten, woselbst förmlich Sandbänke angeschwemmt worden sind, die jetzt trocken liegen, während dieses Ufer vor der Anlage der Buhnen auch im Hochsommer eine beträchtliche Wassertiefe aufzuweisen hatte. Bei der Wallischeibrücke und der Eisenbahnbrücke ragen die um die Pfeiler gelagerten Steinmassen jetzt gleichfalls über den Wasserspiegel empor und bei der Großen Schleuse sind die fünf Joche am linken Ufer mit Holzwerk versetzt worden, um den Strom durch das doppelbreite Mitteljoch zu lenken, wodurch die Fahrrinne vertieft werden soll. Ein weiterer Rückgang des Wasserstandes der Warthe steht für die nächsten Tage übrigens nicht bevor, da, wie wir erfahren, in Pogorzelice eine schwache Steigung eingetreten ist, eine Folge der gewaltigen Gewitterregen, welche am 13. August im Quellgebiete der Warthe niedergegangen sind.

* **Eisenbahnfahrten bei großer Hitze** sind eine wahre Tortur. Schon seit langer Zeit klagen die Reisenden, daß die zum Schutz gegen die Sonnenstrahlen angebrachten Gardinen ihren Zweck nur unvollkommen erfüllen. Bei geöffnetem Coupéfenster flattern sie hin und her und erzeugen einen unaufhörlichen Wechsel von Schatten und Lichtreflexen, der den Augen besonders schädlich ist, in unserem nervösen Zeitalter auch für die meisten Reisenden zur Seelenpein wird. Ist das Coupéfenster aber geschlossen, so wird die Hitze im Wagen geradezu unerträglich. Da ist es denn angebracht, auf eine vortreffliche Einrichtung hinzuweisen, die in Amerika auf fast allen Bahnen eingeführt ist, auch bei vielen unserer Pferdebahnen und Omnibusse sich gut bewährt hat; wir meinen verstellbare Klappjalousieen, welche durch eine einfache Vorrichtung so gestellt werden können, daß die Sonnenstrahlen abgehalten werden, während die Luft frei hindurchströmen kann. Das ist ein Stück Eisenbahnreform, für welches alle Reisenden den Eisenbahnverwaltungen gewiß sehr dankbar sein würden.

—u. **Die Mittheilung des Orędownik,** nach welcher der Mörder des Knaben Arthur Berner am vergangenen Sonntag in einem hiesigen öffentlichen Garten soll verhaftet worden sein, entbehrt, wie wir aus authentischer Quelle erfahren, jeder Begründung.

—u. **In Folge der großen Hitze** ist heute in den meisten hiesigen Lehranstalten wieder der Nachmittagsunterricht ausgesetzt worden.

—u. **Fuhrunfall.** Heute gegen Mittag brach an einem mit Steinen beladenen und mit zwei Pferden bespannten Lastwagen an der Ecke der St. Martin- und der Wilhelmsstraße das linke Hinterrad. In Folge dieses Fuhrunfalls mußte eine Umladung erfolgen, und war daher an der genannten Stelle die Passage auf kurze Zeit behirdert.

—u. **Diebstähle.** In einer hiesigen Badeanstalt wurden gestern Nachmittag gegen sechs Uhr einem Badenden ein Handtuch und ein Paar Badehosen und kurze Zeit darauf einem dort ebenfalls badenden Gymnasiasten ein Paar neue Stiefel aus einer Badezelle gestohlen. In ersterem Falle ist es gelungen, den Dieb in der Person eines noch schulpflichtigen Knaben von hier zu ermitteln und festzunehmen; in letzterem Falle dagegen ist der Dieb bis jetzt noch nicht ermittelt worden. — Gestern Vormittag ist einer Händlerin aus Dolzig auf dem Alten Markte ein Paar Enten im Werthe von gegen drei Mark gestohlen worden. Der Dieb ist leider unerkannnt entkommen.

—u. **Verhaftungen.** Gestern Vormittag ist in der St. Martinsstraße ein Arbeiter von hier in Haft genommen worden, weil derselbe dort einen anderen Arbeiter in gröblicher Weise gemißhandelt und ihm dabei nicht unbedeutende Verletzungen zugefügt hat. — Gestern gegen Mittag wurde eine Bauersfrau von außerhalb zur Haft gebracht, weil dieselbe in angetrunkenem Zustande ihren Ehemann in Folge eines Streites mit einer Blechkanne erheblich verletzt hat. — Gestern Nachmittag ist in der Wilhelmsallee ein städtischer Arbeiter wegen Verübung groben Unfugs in Haft genommen worden. Derselbe hat bei dem Besprengen der Straßen mit Wasser wiederholt und absichtlich die Passanten bespritzt.

—u. **Verhaftungen.** Gestern Nachmittag ist ein Fleischer von hier in Haft genommen worden, weil derselbe in der Wohnung seiner an der Wasserstraße wohnhaften Schwester fortgesetzt ruhestörenden Lärm erregt, von seiner Schwester wiederholt und energisch Geld verlangt und, als dieselbe seiner Aufforderung nicht nachkam, sie mit Todtschlag bedroht hat. — In der vergangenen Nacht ist ein Arbeiter aus Posen zur Haft gebracht worden, weil derselbe dabei ertappt worden war, als er bei einer in Jersitz wohnhaften Viktualienhändlerin einen Einbruchsdiebstahl verüben wollte. — Heute Morgen ist ein noch schulpflichtiger Knabe von hier in Haft genommen worden, weil derselbe in Gemeinschaft mit einem anderen Schulknaben, welchem es gelang, sich der Verhaftung durch die Flucht zu entziehen, einem hiesigen Schiffer aus der unverschlossen gewesenen Kajüte seines am Kleemannschen Bollwerk angelegten Kahnes ein Portemonnaie mit sechs Mark Inhalt entwendet hat.

Telegraphische Nachrichten.

Narwa, 19. August. Kaiser Wilhelm und der Zar sind heute Morgen 9 Uhr nach Jamburg, wo das Manöverterrain ist, gefahren und haben dort die Pferde bestiegen. Die Avantgarde des Westkorps war von Kobiliaky aus früh gegen Jamburg, welches das Ostkorps besetzt hielt, vorgegangen. Das Gros des Westkorps folgte von Narwa aus. Das Ostkorps wird sich hinter den Fluß Luga zurückziehen; das Westkorps wird morgen den Uebergang bei Jamburg forciren.

Paris, 19. August. Auf dem gestigen Banket in Arras hob Ribot hervor, daß die allgemeine Lage durchaus friedlich sei. Die Kammer werde sich im Jahre 1891 hauptsächlich mit Ackerbau- und Zollfragen beschäftigen.

Fulda, 19. August. Zu der morgen beginnenden Bischofskonferenz, woran nur preußische Bischöfe, einschließlich Mainz und Freiburg, theilnehmen, erscheinen alle Bischöfe persönlich; ausgenommen Paderborn und Gnesen-Posen, für welche Vertreter erscheinen. Den Vorsitz führt der Erzbischof von Köln. Morgen früh findet eine Andacht in der Bonifaciusgruft statt. Die Verhandlungen werden geheim gehalten.

Sänger intonirten das Kaiserlied, welches das Publikum entblößten Hauptes, gegen die Hofloge gewendet, unter Hüte- und Tücherschwenken mitsang. Daran schlossen sich die Rufe: „Hoch lebe die Kaiserstadt Wien!" (Tosender Beifall und anhaltende Hochrufe.)

Nachdem sich der Beifall gelegt hatte, wurde die Aufführung mit dem Chor Dürrners: „Sturmbeschwörung", welchen der greise Mair schwungvoll dirigirte, fortgesetzt. Es folgten dann, abwechselnd geleitet von den beiden Chormeistern, die Chornummern: „O Welt, du bist so wunderschön", „Liebeslied der Wandernden", Engelsbergs „So viel Stern" und „Des Liedes Geist" von Speidel, die alle rauschende Ovationen für die Sänger und die beiden Chormeister hervorriefen.

Erzherzog Karl Ludwig hörte sodann nach der Pause noch die erste Konzertnummer und den ersten Liedervortrag der zweiten Abtheilung des Programmes an, worauf er sich erhob und, gefolgt von den Herren Erzherzogen Wilhelm und Rainer, dem Minister-Präsidenten Grafen Taaffe und den übrigen Persönlichkeiten, unter den Klängen der Volkshymne und dem begeisterten Jubel der Menge die Festloge verließ.

Als die Erzherzoge auf der Außengalerie erblickt wurden, intonirten die auf dem Festplatze postirten Musikkapellen die Volkshymne, welche die Menge begeistert mitsang. Auf der Sängertribüne wurden die Herren Erzherzoge in stürmischer Weise empfangen; die Militärkapelle spielte abermals das Kaiserlied, und die 6000 auf der Tribüne versammelten Sänger stimmten mit ein, ebenso das Publikum im Parquet und auf der Galerie. Die Erzherzoge schritten durch ein dichtes Spalier bis zum Rande der Sängertribüne, wo sich ihnen der überwältigende Anblick des dichtgefüllten Raumes darbot, und kehrten nach kurzem Verweilen auf die Galerie zurück. Von hier begaben sie sich über den Festplatz unter stürmischen Zurufen der herbeigeeilten vieltausendköpfigen Volksmenge zum Portal und verließen, nochmals ihre Anerkennung und ihren Dank für den bereiteten überaus herzlichen Empfang ausdrückend, um halb 7 Uhr den Festplatz. Ehe Erzherzog Karl Ludwig in die Equipage stieg, äußerte er sich noch zum Bürgermeister Dr. Prix, daß er über den Empfang dem Kaiser nach Ischl berichten werde.

Als Dr. Prix nach einstündigem Verweilen den Festplatz verließ, wurde auch er von der dichtgedrängten Menschenmenge lebhaft acclamirt.

Bei der Fortsetzung der Gesammt-Aufführung in der Sängerhalle wurden noch mit großem Beifalle der vom Niederösterreichischen Sängerbunde (Vorort Wien) unter der Leitung des Bundes-Chormeisters Herrn Cubasch jun. zur Aufführung gebrachte Chor „Tiroler Nachtwache 1810" aufgenommen. Stimmungsvoll und mit großer Präzision gelangte auch der Silchersche Chor „Der Soldat" zum Vortrage.

Den Schluß der schönen, so erhebenden Festesfeier machten drei Chöre mit Orchester-Begleitung „Aus den niederländischen Liedern" von Kremser, welche reiche Ehren ernteten. Namentlich war die Ausführung des „Dankgebetes" von hoher Weihe getragen, und als der letzte Laut im Verklingen war, erhob sich ein tausend- und tausendfacher Beifall, welcher sowohl den Sängern als auch dem Kompositeur und Dirigenten galt.

Die folgenden Scenen der Begeisterung und des Enthusiasmus, welche sich nunmehr in der Festhalle abspielten, zu schildern, ist wohl die Feder des Berichterstatters zu schwach. Tausend und tausend Stimmen aus der Menge des Publikums riefen nun aufs Kräftigste nach dem „Deutschen Liede", und das stürmische Verlangen nach Absingung dieses mächtigen Chorals nahm kein Ende. Nun betrat Kremser die Estrade und, begleitet vom gesammten Auditorium des Parterres und der Galerien, brausten die Accorde dahin. Wieder und wieder mußte eine Strophe angestimmt werden, und sobald dieselbe verklungen war, begannen der Jubel, das Hochrufen und der begeisterte Applaus von Neuem. Endlich mußte auch die „Wacht am Rhein" abgesungen werden, und nun erst verließen die Tausende die Halle, nachdem dieselben den Sängern auf dem Podium und diese dem scheidenden Publikum herzlich und brüderlich den Abschied zugewinkt hatten. Die beiden Chormeister Mair und Kremser erschienen noch einmal auf der Dirigenten-Estrade, wo sie einander umarmten und sich mehrmals innigst küßten . . .

Der Festkommers.

Das glanzvolle Bild, welches die beiden vorangegangenen Kommerse boten, wiederholte sich gestern Abends in der hell erleuchteten Sängerhalle in erhöhtem Maße. Der gestrige Kommers gab gleich der Gesammt-Aufführung Anlaß zu einer eminent patriotischen Kundgebung, die, von den auswärtigen Festgenossen unterstützt, auf die ganze Versammlung einen erhebenden Eindruck machte. Drangvoll eingekeilt in fürchterlicher Enge, harrte das Publikum durch volle vier Stunden aus und wurde nicht müde, in den allgemeinen Jubel herzlich einzufallen. Schon das Präludium des Kommerses, das Instrumental-Konzert der Militär-Kapelle Erzherzog Wilhelm, brachte eine festlich animirte Stimmung. Das Orchester spielte ein Quodlibet, und die mächtige Halle erdröhnte von dem Applaus und den Hochrufen, die mit immer wachsender Kraft den populärsten Weisen folgten. Insbesondere wurden die Melodien „Prinz Eugen, der edle Ritter", „An der schönen blauen Donau" und „O, du mein Oesterreich" am stürmischesten akklamirt, und zwischen diesen Liedern erregten die Wiener Volksweisen die gleiche jubelnde Begeisterung.

Um 9 Uhr ertönte die Fanfare, den Beginn des Kommerses ankündigend, aber es dauerte eine geraume Zeit, bis sich Vize-Bürgermeister Dr. Borschke, welcher den Kommers eröffnete, Gehör verschaffen konnte.

Dr. Borschke gab zunächst bekannt, daß zwei Telegramme, von Kaiser Franz Josef und von dem deutschen Kaiser, eingetroffen sind. Die Verlesung der beiden Telegramme wurde mit brausendem Beifalle aufgenommen. Abermals wurde die Volkshymne intonirt, und die Sänger auf der Tribüne stimmten unter stürmischem Jubel das Lied „Mein Vaterland, mein Oesterreich!" an.

Nachdem der Beifall sich gelegt hatte, ergriff Reichsrathsabgeordneter Dr. Weitlof das Wort und brachte ein Hoch auf den deutschen Kaiser aus, welches mit derselben Begeisterung aufgenommen wurde. Die Musikkapelle intonirte „Heil dir im Siegeskranz", wobei das Publikum stehend mitsang. Entzückend schön waren die vom „Schubertbund" zum Vortrage gebrachten Chöre, die von den deutschen Sängern lebhaft acclamirt wurden.

Zum Schlusse stimmten die Sänger das „Deutsche Lied", welches wiederholt werden mußte, und auf Verlangen nochmals die Volkshymne an. (Neue Fr. Presse.)

Familien-Nachrichten.

Die Verlobung unserer Tochter **Margarete** mit dem Privat-Dozenten **Dr. Arthur Paksher** in **Breslau** beehren wir uns ergebenst anzuzeigen.
Louis Taendler und Frau geb. **Keller.**
Posen, im August 1890.

Margarete Taendler
Arthur Paksher.
Verlobte.

Die **Beerdigung** des Herrn 12464
W. Günter
findet **Mittwoch**, Nachm. 6 Uhr, von der Leichenhalle des Halbdorfkirchhofs aus statt.

Allen Freunden und Bekannten die traurige Mittheilung, daß meine liebe Frau 12445
Henriette geb. Giehrach
am 19. d. M., Morgens $2^1/_2$ Uhr, im 70. Lebensjahre nach Gottes unerforschlichem Rathschluß von ihren langen und schweren Leiden sanft entschlafen ist.
Die Beerdigung findet Donnerstag, den 21. d. M., Nachmittags $4^1/_2$ Uhr, vom Trauerhause Mulackshausen 205 aus statt.
Langner, Eisenbahnbeamter.

Beely's Garten.
Mittwoch, den 20. August 1890:
Grosses Concert
und
Viertes Auftreten der Waldhorn-Virtuosinnen Geschwister Drobil aus Wien.
Anfang 7 Uhr. Entree 20 Pfg.
Von $8^1/_2$ Uhr ab Schnittbillets à 15 Pfg.
J. P. Beely & Co.

Etablissement Zoologischer Garten.
Heute Mittwoch, den 20. August c.:
Grosses Extra-Militair-Concert,
gegeben von der **ganzen Kapelle** des Inf.-Reg. Graf Kirchbach (1. Niederschlesisches) Nr. 46, unter Leitung des Königlichen Musikdirigenten Herrn **A. Thomas.**
Anfang 6 Uhr. Entree 15 Pf. Kinder 5 Pf.
NB. Für die Besucher des Zoologischen Gartens ist auch der Eingang von der Bukerstraße aus geöffnet.

Münchener Löwenbräu
empfiehlt in Gebinden u. Flaschen zu **Engros**-Preisen
Gustav Wolff, Inhaber Oscar Stiller,
Breitestraße 12. 3775

Ausverkauf! Ausverkauf!
Im Detail unter Fabrikpreisen.
Wegen Verlegung unseres Geschäftes nach Berlin verkaufen wir unser reichhaltiges Lager in **Lampen, Blech- u. Lackirwaaren,** sowie **Haus- u. Küchengeräthen** zu jedem nur annehmbaren Preise aus.) 12432
Heimann & Wolfsohn,
Inhaber **Gust. Wolfsohn,** Große Ritterstraße 2, Ecke Wilhelmsplatz.
Auch ist die neue **Laden- u. Comptoir-Einrichtung billigst zu verkaufen.**

Künstliche Düngemittel
aller Art, bei Garantie des Gehalts, offeriren zu Fabrikpreisen
G. Fritsch & Co., Posen, St. Martin 34, I.
Vertreter der „Union", Fabrik chem. Produkte in Stettin.

Altes Zinkblech,
sowie **Metalle** jeder Art **kauft**
Heinrich Liebes, Kanonenplatz 11.

In unserem Verlage erschien die **zweite Auflage** von
Haushaltungs-Schulen für Mädchen aus dem Volke.
Vortrag,
gehalten auf der General-Versammlung des Neumärkisch-Posener Bezirks-Verbandes der Gesellschaft für Verbreitung von Volksbildung zu Küstrin am 2. Juni 1889
von 19080
A. Ernst,
Rektor der höheren Mädchenschule zu Schneidemühl.
(Preis 50 Pfennige.)
Verlagshandlung
Hofbuchdruckerei W. Decker & Co.
(A. Röstel)
Posen, Wilhelmstraße 17.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobt. Fräul. Rosa Ellern in Nürnberg mit Herrn Eger in Dresden. Fräulein Susanne Bösenberg mit Kaufm. Köhler in Dresden.

Verehelicht. Herr v. Eynern mit Fräulein Helene Schlieper in Barmen. Herr Rindfleisch mit Fräulein Elsbeth Freiin v. Hammerstein in Paris.

Geboren: Ein Sohn: Herrn Henkler in Dresden. Hrn. Renner in Dresden. Hrn. Amtsrichter in Rosenow.
Eine Tochter: Herrn Westmann in Dresden. Landrath v. Eisenhart-Rothe in Stettin.

Gestorben: Buchdruckereibes. T. M. Hoffmann in Dresden. Fr. Bürgermeister E. Pauli geb. Albers in Bremen. Geh. Reg.-Rath Rob. Koch in Brixen. Fr. v. Kuylenstjerna geb. v. Heister in Berlin. Hauptmann J. Slatinski in Niederlößnitz.

Vergnügungen.

Historische Gesellschaft für die Provinz Posen.
Ausflug nach Gostyn und Lissa
Sonntag, den 24. August 1890.
Abfahrt Vorm. 6 Uhr 50 Min.
Rückkunft Nachts 12 „ 14 „
Theilnehmerkarten zum Preise von 7 Mark für Fahrt, Frühstück und Mittagessen, sind bis spätestens **Donnerstag** Abend in den Buchhandlungen **J. J. Heine** und **J. Jolowicz** zu haben.

Naturwissensch. Verein.
Unsere Mitglieder sind von der **historischen Gesellschaft** eingeladen, an dem von derselben für **Sonntag,** den 24. August veranstalteten **Ausflug nach Gostyn** und **Lissa** theilzunehmen. Karten hierzu sind in den Buchhandlungen von Heine und Jolowicz zu haben. 12446
Der Vorstand.

Mit dem 1. September cr. verlege ich mein
Weingeschäft
vom Alten Markt Nr. 73 nach meinem eigenen Hause 12452
Breslauerstr. Nr. 4.
W. Buczkowski.

Kohle!!!
offerire bis auf Weiteres Stück- 31 Pf., Nuß- 28 Pf., Klein- 20 Pf., Klein- mit Staub- 16 Pf. pro Ctr. frco. Station Grube per Kasse. Offerten erbeten unter **H. 24331** an **Haasenstein & Vogler, A.-G., Breslau.** 12429

☞ Seegras, Roßhaare, India-Fasern, Werg und Sprungfedern empfiehlt
Isidor Appel, Bergstraße.

כשר **Parwe-Seife** כשר
empf. **N. Jacobsohn, Posen.**

Große Dampfmaschinen und andere Maschinen.
Auction! Danzig, Milchkannengasse 24,
Eingang Schleifengasse Nr. 5 im Lager-Speicher.

Dienstag, den 26. August 1890, Vormittags 10 Uhr, werde ich am angeführten Orte, im Auftrage der **Emil A. Baus**'schen Nachlaßsache nachstehende Maschinen an den Meistbietenden gegen gleich baare Zahlung öffentlich versteigern, als: 12439

3 fahrbare Lokomobilen von 4 bis 12 Pferdekräften, 1 Dampfmaschine, liegend, mit Vorwärmer ca. 6 Pferdekräften, 1 Dampfmaschine mit stehendem Röhrenkessel 3 bis 4 Atmosphären, 1 liegende Dampfmaschine mit Kessel ca. 20 Pferdekräften, 1 liegende Dampfmaschine mit Vorwärmer (ohne Kessel) ca. 16 Pferdekr., 2 Dampfmaschinen mit stehendem Kessel ca. $1^1/_2$—2 Pferdekr., 1 Dampfmaschine (Locomobile, Dampfkessel) mit Siede-Rohre 6 Pferdekr., 1 große Häckselmaschine und verschiedene Dampfkessel.

Diese vorstehend angegebenen Maschinen sind theils gebraucht aber sehr gut erhalten.

Ferner: 1 Brodschneidemaschine, 1 Parthie Kohlenschaufeln, mehrere kleinere und größere Drehbänke, 1 Gießerei-Katze, 1 Kreissäge mit eisernem Tisch, 1 Holz-Frais-Maschine, 1 Parthie Transmissionen, Riemscheiben, Wellen-Leitungen, 2 große Kaffee-Brenner für Kaffee-Röstereien und andere Maschinen und Eisentheile, 1 Parthie Richtplatten, 1 Selterwasser-Apparat, 1 Parthie Wagenfett, 1 Parthie conischen Messerstahl, 1 Parthie flachen Schaarstahl, 6 eiserne Karren, einige Riemenspanner und Reckmaschinen, Riemenschrauben 2c., 1 Parthie Rübenbecken, 2 große Ventilatoren, einige Reifenbieg- und Reifenstauchmaschinen.

Joh. Jac. Wagner Sohn,
vereid. Gerichts-Taxator und Auctionator, Bureau: **Danzig, Breitgasse Nr. 4.**

Mondamin alleinige Fabr. Brown & Polson k. engl. Hofl.
Entöltes Maisproduct. Zu Flammrys, Puddings, Sandtorten, zur Verdickung von **Suppen, Saucen, Cacao** vortrefflich. In Colonial- und Drogen-Handlungen in Packeten à 60 und 30 Pfg.

Uhsadel & Lierau - Danzig
offeriren **Darlehne** auf städtische und ländliche Grundstücke (auch hinter Landschaft),
sowie **Anleihen** für Städte, Kreise, Kirchengemeinden etc. zu besonders günstigen Bedingungen. 12427

Kurhaus Felicienquell Wasserheilanstalt im klimat. Kurort Obernigk. Method. Wasserkur. Massage, Diät etc. Bäder aller Art. Arzt: Dr. med. Weisbach. Ang. Aufenth. Keine Geisteskr.! Vorzügl. Verpfleg. ($2^1/_2$ M. tägl.) Gratisprospecte. 12437

Gemüse-, Suppen- u. Fleisch-Conserven,
Erbswurst, Linsen- u. Bohnenwurst,
vorzügl. Nahrungsmittel für Jedermann, ganz besonders zum
Manöver.
S. Samter jun.,
Wilhelmstr.

Cigarren
in den Preislagen von 30—250 M. per Mille versendet franco
W. Becker,
Wilhelmsplatz 14.

Vorzügliche Bohnerwichse
in Dosen à M. 1,25
bei **Paul Wolff,**
Drogenhandlung, Wilhelmsplatz 3.

Blendend weißen Teint
erhält man schnell und sicher,
Sommersprossen
verschwinden unbedingt durch den Gebrauch von 4299
Bergmann's Lilienmilchseife
allein fabrizirt von **Bergmann & Co.** in Dresden. Verkauf a Stück 50 Pf. bei **R. Barcikowski,** Apoth. **Szymanski, J. Schleyer,** Breitestr. 13

HÜHNERAUGEN
sofort schmerzlos zu machen und sicher zu entfernen erreicht man unbedingt am bequemsten durch das weltbekannte **Vorbergers Hühneraugenpflaster** aus der **Hofapotheke Bad Kissingen.** Röllchen à M. 0,50 zu haben in **Posen** in der **Hofapotheke, Rothe Apotheke** und bei den Herren **J. Szymanski,** Apoth. und **Weiß,** Apoth. Markt 3. 9987



Reisekoffer-Fabrik
Oscar Conrad,
Posen,
Neuestraße 2.

Fußstreumehl,
altbewährtes, unschädliches Mittel zur Beseitigung des Fußschweißes. — Dasselbe verhindert das Wundwerden und beseitigt den üblen Geruch. — In Blechdos. mit Streuvorrichtung a 50 Pf. und 1 Mark Rothe Apotheke Markt 37.



Dampf-Dreschsätze,
engl. und deutsch. Fabrikat,
Göpel-Dreschmaschinen, Reinigungsmaschinen
empfehlen sofort ab Lager
Gebrüder Lesser,
Posen, Kl. Ritterstraße 4.

Schrimmer's Elisin-Seife
giebt Gardinen, Stoffen, Spitzen u. s. w. eine prachtvolle gleichmäßige Crêmfärbung. 1 Stück = 30 Pf. genügt für 25—30 Shawls. Nur allein echt zu beziehen aus der Victoria-Drogerie von
M. Pursch,
11455 Posen, Theaterstr. 4.

Weintrauben,
ausgewählte Sorten, exquisite Verpackung ein 10 Pfd.-Korb 3 M. Ein Fäßchen 5 Kilo **Tafelwein,** weiß oder roth 3,75 M., ein 5 Kilo-Faß hochfeinen **Ruster Medizinal-Ausbruch** M. 6,50. Alles frachtfrei jeder Poststation gegen Kassa oder Nachnahme. 12015
Roth Lipót, Werschetz, Ungarn.

Tod den Ratten.
Zur radikalen Vertilgung von Ratten, Mäusen, Hamstern 2c. ist **Haematol** das wirksamste Mittel. Dasselbe ist mit Witterung versehen und wird von den Thieren gern gefressen. Nur für Nagethiere tödtlich. In Packeten à 50 Pf. und 1 Mk. bei 12383
S. Otocki & Co.

Reine Eier-Nudeln,
täglich frisch, empfiehlt
Specht's Bäckerei,
Breslauerstr. Nr. 35.

Ein wahrer Schatz
für alle durch jugendliche Verirrungen Erkrankte ist das berühmte Werk 7851
Dr. Retau's Selbstbewahrung
80. Aufl. Mit 27 Abbild. Preis 3 Mark. Lese es Jeder, der an den **schrecklichen Folgen** dieses Lasters leidet, seine aufrichtigen Belehrungen **retten jährlich Tausende vom sichern Tode.** Zu beziehen durch das **Verlags-Magazin** in **Leipzig, Neumarkt Nr. 34** sowie durch jede Buchhandlung. In Posen vorräthig in der Buchhandlung von
A. Spiro.

Die Selbsthilfe,
treuer Rathgeber für alte und junge Personen, die in Folge übler Jugendgewohnheiten sich geschwächt fühlen. Es lese es auch Jeder, der an Nervosität, Herzklopfen, Verdauungsbeschwerden, Hömorrhoiden leidet, seine aufrichtige Belehrung hilft jährlich vielen **Tausenden zur Gesundheit** und **Kraft.** Gegen Einsendung von 1 Mark in Briefmarken zu beziehen von **Dr. L. Ernst,** Homöopath, **Wien, Giselastrasse Nr. 11.** — Wird in Couvert verschlossen überschickt.

Werderschen Himbeersaft
in Waggonladung & kleineren Posten, sowie Erdbeer-, Kirsch- & Johannisbeersaft empfehlen **Gebrd. Radeke** i. Werder a./Havel, Fruchtsaftpresserei und Obstversandgeschäft. 12256

Stellen-Gesuche.

Eine französische Bonne
sucht sofort Stellung. 12433
Fontowicz, Gr. Ritterstr. 6.

Ein j. Mädchen aus achtb. Familie, welches bereits in ähnl. Stellung war, sucht zum 1. Okt. Stell. als Stütze der Hausfrau, womöglich auf dem Lande. Gefl. Off. unt. U. V. postlag. Schmiegel.

Von meiner Reise zurückgekehrt.
Dr. Panieński,
Spezialarzt für Nerven-Krankheiten.
(Elektro-, Hydrotherapie, Massage und Heilgymnastik).

Eine junge Dame,
die bei einer anständigen Familie für eine billige Pension einige Zeit leben möchte, bittet um Bescheid unter B. N. 43 Wilhelmsbrück, Posen. 12466

☞ **Gefunden** ☜
auf dem Wege v. Zoolog. Garten eine **braune Damen-Ledertasche** m. **Portemonnaie** (Karlsbad) u. Häkelei. Abzuh. Grüne Straße 1, 3. r. 12469

Aus der Provinz Posen
und den Nachbarprovinzen.

K. **Neustadt b. Pinne,** 18. August. [Unglücksfall. Vergnügen.] Der Eigenthümer Rau in Schleife war mit Heueinfahren beschäftigt, wobei ihm sein Schwiegersohn Hilfe leistete. Beim Abladen des Heues fiel die an der Giebelwand der Scheune angestellte Leiter, auf welcher sich der Schwiegersohn und die Eigenthümerfrau Rau befanden, um, ersterer brach das Genick und war sofort eine Leiche, während letztere mit einem Armbruch davon kam, jedoch sofort in ärztliche Behandlung genommen wurde, um zu konstatiren, ob sie noch innere Verletzungen erlitten habe. — Gestern gaben sich hiesige Einwohner mit denen unserer Nachbarstadt Neutomischel ein Rendez-vous in dem Dorfe Grudno, um ein Sommervergnügen zu begehen, woran auch Damen theilnahmen. Ein arrangirtes Entenausschießen erhöhte das Vergnügen der fröhlichen Gesellschaft, welche bis zum späten Abend in gemüthlicher Weise zusammenblieb.

?? **Aus dem Kreise Bomst,** 18. August. [Der Bienenzüchterverein] für Altkloster und Umgegend hielt gestern Nachmittag im Maslakschen Lokale hierselbst eine Versammlung ab. Wegen der großen Hitze waren nur 12 Mitglieder erschienen. Eröffnet wurde die Versammlung durch den ersten Vorsitzenden des Vereins, Organisten Gwiadowski-Altkloster. Mit großer Aufmerksamkeit wurde der Vortrag des Lehrers Lange aus Pürschkau bei Schlawa in Schlesien über „Bienenfeinde und feindliche Zufälle" verfolgt. Nach dem Vortrage wurde über die bienenwirthschaftliche Ausstellung in Schrimm und deren eventuelle Betheiligung berathen. Zum Schluß gemüthliches Beisammensein.

* **Lissa,** 18. August. [Todesfall. Generalversammlung. Wahlen.] Umgeben von seiner greisen Gattin, seinen zahlreichen Kindern, Enkeln und Urenkeln, verschied heut nach längeren Leiden der königl. Baurath a. D., Ritter des Rothen Adlerordens 3. Klasse mit der Schleife und Inhaber der Kriegs-Denkmünze von 1814/15, August Dolscius im 93. Lebensjahre. — Als 16jähriger Jüngling folgte er dem Rufe Königs Friedrich Wilhelm III. und nahm bei dem von Bülowschen freiwilligen Jägerkorps regen Antheil an den Feldzügen 1814/15. Mehr denn 20 Jahre gehörte er als Bürger unserer Stadt an. Der Verstorbene erfreute sich hier der größten Beliebtheit. — Der Kriegerverein hielt gestern Nachmittag im Schützenhause seine General-Versammlung ab. Dieselbe wurde von dem Vorsitzenden mit einer Ansprache eröffnet, die mit einem Hoch auf den Kaiser schloß. In Erledigung der Tagesordnung wurde zunächst ein Jahresbericht und der Rechenschaftsbericht gegeben. Alsdann wurde beschlossen, das diesjährige Sommerfest am Sonntag, den 31. d. Mts., im Schießwerder zu feiern, und zwar soll das Fest diesmal in den Anlagen vor dem Restaurant und nicht in den Schießständen stattfinden. — Als Gemeindekirchen-Aeltester der evang. Kreuzkirche ist am 13. d. M. Gasthofsbesitzer Simon und an Stelle des letzteren Gerichtssekretär Hoffmann in die Gemeindevertretung gewählt worden. Die Verpflichtung beider Herren fand, nach dem „L. T.", am Sonntag im Hauptgottesdienste nach Schluß der Predigt, vor der Gemeinde und den eingeladenen Mitgliedern des Gemeindekirchenraths, sowie der anwesenden Mitglieder der Gemeindevertretung statt.

* **Schwerin a. W.,** 18. August. [Verschiedenes.] In der vorgestrigen Hauptversammlung des hiesigen Turnvereins wurde beschlossen, am nächsten Sonntag, den 24. d. M., eine Partie nach dem Nutschschen Forsthause zu machen. Der Ausmarsch ist Morgens 6 Uhr über Althöschen und Semmritz. Abends 6 Uhr treffen die Turner wieder in Schwerin ein und findet dann im Rietzschen Saale ein Ball statt. Aufgenommen wurden vorgestern 14 neue Mitglieder. — Vorige Nacht brannte auf dem Felde, unweit der Gollmützer Kunststraße, der Rehfeldtsche Schuppen mit den darin befindlichen Geräthschaften vollständig nieder. Jedenfalls liegt hier Brandstiftung vor. — Auch vorgestern Abend wurde in der zehnten Stunde in der Alexander Lehmannschen Scheune Feuer angelegt. Vorübergehende Personen entdeckten dieses jedoch und konnte es noch rechtzeitig gelöscht werden. Aufgefunden wurden mit Stroh umwickelte Lumpen und brennender Kiehn. Ein kleiner Theil vom Thorweg ist verbrannt. — Behufs vorzunehmender Ausbesserung am Thurme der hiesigen katholischen Kirche wird jetzt ein Gerüst aufgebaut. Vor mehreren Jahren schlug der Blitz in den Thurm und zerriß und lockerte die Steine. Vor zwei Jahren stürzten drei Seitenthürme herab und mußten zwei fernere, da sie sehr lose geworden waren und um Unglücksfälle zu verhüten, abgetragen werden. Gleichzeitig soll jetzt ein Blitzableiter angebracht werden. — In Kalzig (Kreis Schwerin a. W.) ist am 15. d. M. eine mit der Postanstalt vereinigte Telegraphen-Betriebsstelle mit beschränktem Tagesdienst eröffnet worden. (N. Z.)

* **Inowrazlaw,** 18. August. [Sommerfeste.] Der hiesige Landwehrverein feierte am gestrigen Sonntage unter äußerst zahlreicher Betheiligung Seitens der Mitglieder und des Publikums sein diesjähriges Sommerfest. Um 4 Uhr versammelte sich genannter Verein in Schendels Hotel und, nachdem die Fahne abgeholt worden war, ging es unter Vorantritt der hiesigen Militär-Kapelle nach dem Schützenhause. Dort angekommen, hielt der Protektor des Vereins, Oberstlieutenant Knoch, eine kurze Ansprache, welche mit einem Hoch auf den Kaiser schloß. Sodann gab sich Jeder dem Vergnügen hin; das größte Interesse erregte natürlich die auf der Halbinsel befindliche „Festung Plewna", welche mit der abseits stehenden Windmühle einen recht imposanten Eindruck machte. Als die Dunkelheit eingetreten war, sah man in großen Schaaren das Publikum nach dem Schützenhause eilen, um die „Erstürmung" der Festung mit anzusehen. Endlich sah man den Augenblick kommen, wo es mit der „Beschießung" losgehen sollte — eine Abtheilung Soldaten nahm um die mit ihren Feuerschlünden drohende Festung Aufstellung. Der erste Schuß erfolgte und die Mühle stand in lichterlohen Flammen. Nunmehr folgte Knall auf Knall, eine Gewehrsalve folgte der anderen. Darauf wurde ein recht gelungenes Feuerwerk abgebrannt. Ein Tänzchen im Saale, bei welchem leider einige unangenehme Zwischenfälle vorkamen, endete das mit großem Kostenaufwande veranstaltete schöne Fest. — Das vorgestern in Aurings Stadtpark veranstaltete Sommervergnügen der hiesigen Beamten-Vereinigung verlief programmmäßig. Die Festtheilnehmer blieben, nach dem „K. B.", zum Schluß bei einem Tänzchen bis gegen Morgen beisammen.

* **Bromberg,** 19. August. [Forstaufseher Wolff], der bekanntlich vor einiger Zeit durch einen Wilddieb schwer verwundet wurde, ist nunmehr, wie die „O. P." schreibt, als Rekonvaleszent aus dem Diakonissenhause entlassen worden. Die in der Lunge sitzende Kugel konnte bisher leider noch nicht entfernt werden.

---

* **Liegnitz,** 18. August. [Ueber das Paradefeld bei Eichholz] und dessen Lage wird dem „Liegn. Anz." mitgetheilt: Dasselbe liegt zwischen den Ortschaften Klein-Tinz, Eichholz, Christianshöhe und dem sogenannten Lerchenberge, und reicht mit seinem südlichen Theile bis in den Jauerschen Kreis hinein und hat eine Länge von fast 2,5 Kilometer bei einer Breite von ca. 1 bezw. ½ Kilometer. Die Zufuhr zu dem Paradefelde ist über Klein-Tinz, von wo ein Weg nach den beiden rechts und links hinter der Tribüne eingerichteten Wagenplätzen führt. Die Tribüne ist auf der Langseite des Platzes errichtet, welche der Ortschaft Eichholz gegenüberliegt. Rechts und links von der Tribüne sollen die Militärvereine Aufstellung finden, während der Kaiser mit der Suite vor der Tribüne Aufstellung nehmen wird. Auf der dem Lerchenberge zu belegenen Langseite des Platzes finden die Truppen Aufstellung. Von den sehr geräumigen Wagenplätzen aus wird man über die Militärvereine hinweg das Paradefeld sehr gut übersehen können, da die Plätze bis fast an die Drahtumhegung heranreichen. — Der Verbandsvorstand der Kriegervereine hat die Stellung eines Sonderzuges beantragt, welcher in der Nacht vom 14. zum 15. September in Posen abgeht und, über Moschin, Czempin, Kosten, Lissa, Fraustadt, Glogau, Raudten, Liegnitz, Brechelshof (Triebelwitz) fahrend, die Vereine aller an der Strecke liegenden Ortschaften aufnehmen und am Abend des 15. September nach Posen zurückkehren soll. Es ist ferner beantragt, denjenigen Mitgliedern, welche sich in und um Liegnitz aufhalten wollen, auf ihre Fahrkarte die Rückkehr nach fünf Tagen zu gestatten. Die nördlich und in der Nähe von Posen wohnenden Vereine sammeln sich, dem „Liegn. Tagebl." zufolge, in Posen und fahren mit dem Sonderzug; die in dem südlichen Theile der Provinz belegenen Vereine nehmen ihren Weg über Breslau; für dieselben sollen ermäßigte Fahrpreise erbeten werden. Der Verband tritt südlich von der Tribüne an. — Die Droschkenkutscher und Lohnfuhrleute haben ihre Wagen zum größten Theile schon vergeben, jedoch dürften viele, welche zu hohe Preise gefordert haben, sich täuschen, wenn sie glauben, ihre Wagen unter allen Umständen los zu werden. Die Eisenbahn-Verwaltung trifft gerade für den Paradetag die umfassendsten Vorbereitungen, um einem großen Andrange genügen zu können. Die Entfernung von Triebelwitz, wo die Haltestelle eingerichtet wird, bis zum Paradeplatz beträgt nur 2,5 Kilometer, so daß niemand den Weg zu scheuen braucht.

* **Liegnitz,** 18. August. [Sozialdemokratische Rührigkeit.] Nachdem vor kurzem der Versuch gemacht worden war, am hiesigen Orte einen „Fachverein" für Former zu gründen, dieser Versuch aber mißlang, hat es jetzt ein hierher übersiedelter Former Schmoll, früher in Hamburg und Berlin thätig, unternommen, diesen Versuch zu erneuern. Derselbe hat zu diesem Zweck ein Flugblatt in den Fabriken und Werkstätten vertheilen lassen, in welchem er nicht allein die Former, sondern alle Metallarbeiter, als: Schlosser, Schmiede, Eisenhobler, Dreher, Bohrer, Klempner ꝛc., auffordert, in die Reihen der um die Aufbesserung ihrer Lage kämpfenden Arbeiter zu treten und behufs Gründung eines „Metall-Arbeiter-Fachvereins" am Sonntag den 10. d. Mts. in dem bekannten Lokale „zu den drei Bergen" zu erscheinen. Trotz dieser großen Anstrengungen hat Schmoll schlechte Geschäfte gemacht, denn es fanden sich von 600 bis 700 Metallarbeitern, welche am hiesigen Orte beschäftigt sind, nur ca. 70 ein, worunter noch ein Theil Neugieriger, welche der Sache fern blieben, sowie mehrere Zigarrenmacher und einige sozialdemokratische Führer sich befanden. Die vielen gehaltenen Reden boten nichts Neues oder Bemerkenswerthes. Nur erfuhr man, daß Liegnitz der einzige Ort in Deutschland sei, welcher so mangelhafte Arbeiter-Organisationen habe, und da jeder halbwegs gebildete Arbeiter einer Organisation angehöre, so sei es eine Schande, daß hier noch solche Zustände existiren; man möge sich England zum Muster nehmen; dort haben sich die Arbeiter nur durch Organisation ihre angenehmere Stellung ver-

---

Verschollen.
Roman von Heinrich Köhler.

[43. Fortsetzung.] (Nachdruck verboten.)

Ach, daß ich fühlen muß, wie wenig es mir gelingen will, auf die Dauer dieses Schmerzes Herrin zu werden!

Morgens zum Frühstück spielt die Stadtkapelle auf der Promenade; das größte Treiben ist aber auf der Ost-Klippe, wo sich der Strand und der Badekarren befinden. Es herrscht hier ein buntes Durcheinander, wie Du es Dir kaum vorstellen kannst. Für Belustigungen aller Art ist reichlich gesorgt, mir wird es aber immer bald zu viel und am liebsten sehe ich den Kindern zu, die munter im Wasser herumpatschen und sich Festungen im Sande bauen, welche sie mit Muscheln und Seekraut schmücken.

Nach Tische sitze ich mit meiner Arbeit auf dem Balkon, aber die Stickerei sinkt mir oft in den Schooß, die Augen sind weit, weit fort gerichtet in die Fluthen hinaus und ich kann mich nicht satt sehen an dem imposanten Bilde. Abends ist wieder Konzert; jetzt haben wir Mondschein, o wie überwältigend schön das ist, wenn das Mondlicht mit seinem magischen Schein die Wellen geheimnißvoll überfluthet! Die Thüren stehen offen, ich schreibe oder lese, aber die Unruhe treibt mich von meinem Platz und ich wandere auf dem Balkon hin und her, lausche dem einförmigen und doch so großartigen Rauschen der Wellen und dann plötzlich packt es mich, daß ich die Arme ausbreiten muß und es mir ist, als möchte ich aufgehen in diesem großen, erhabenen All — schmerzlos, stumm.

Ach, und dann, Hermine, mitten in der stummen Bewunderung der Natur, wenn es mir ist, als müßte ich die Hände falten und beten, dann treten mir plötzlich die Thränen in die Augen und ich fühle mich schmerzlich allein. Wo ist die Seele, die mit mir empfindet? der ich meine Gedanken mittheilen kann? Meine verlorene Liebe erfüllt mein Herz, sein Name schwebt mir auf den Lippen, daß ich ihn rufen möchte. Wie mag es ihm gehen? wird ihm die Kraft nicht erlahmen in dem Kampf, den er sich selbst erwählt? O wie gern würde ich ihm darin zur Seite gestanden haben und der Gedanke, daß er klein von mir denken könnte, indem er annimmt, daß ich ihn um elender materieller Bedenken willen verlassen habe, erregt mir namenlose Pein. Ich habe ja von Dir gehört, daß er sich mit seiner Tante überworfen hat, Dein guter Hans hat es Dir erzählt. Nun wirst Du nächstens seine Frau — Du kleine Glückliche!

Und dann wieder bin ich zornig auf mich selbst — warum denke ich noch an den Elenden? Ist mir durch ihn nicht die tiefste Demüthigung geworden? O wie war ich fest in meinem herben Mädchenstolz; wie oft habe ich gesagt, daß mir kein Mann von Liebe sprechen soll und eine Gunstbezeugung von mir erringen, als der, dem ich mich ganz zu eigen geben will! Wie viel hielt ich darauf, da so wenige Mädchen es nur können! Und nun — wie klein bin ich geworden, wie habe ich verlernt, den Kopf hoch zu tragen! Warum mußte ich ihn doch über mich triumphiren lassen, nachdem ich so lange ehrlich gekämpft! O wie alle diese Gedanken meinen armen Kopf zermartern!

Dann denke ich wieder anders und die wenigen Stunden, wo wir glücklich waren, schweben mir vor wie ein süßer Traum, von dessen Erinnerung ich zehren werde, so lange ich lebe. Kalt und öde liegt die Zukunft vor mir, nur in der Vergangenheit ist mein Glück. Aber ich will lieber schließen, es nützt nichts, zu klagen, und ich langweile Dich nur damit. Lebe wohl!" — —

Es war am Morgen gewesen, als Magda das Vorstehende niedergeschrieben hatte. Sie trat auf den Balkon und blickte auf das Meer hinaus. Ganz drüben außerhalb des Dammes lagen die großen Schiffe in den Downs, wo die See immer ruhig ist; für die Einfuhr in den Hafen muß eine besondere Steuer entrichtet werden. Wie zwei weite Arme streckten sich der Ost- und der West-Pier in das Wasser, an ihren Endpunkten mit kleinen Forts versehen, aus denen Kanonenläufe den Feind bedrohen. Dort steht auch der Leuchtthurm.

Rings um die Häuser der Klippe hat die alles sich unterthan machende Menschenhand dem rauhen Fels Gärten abgewonnen, welche die Villen freundlich umgeben. Ganz am Ende der Promenade war das große Jesuitenkloster zu erblicken, hinter dem zuletzt die Klippe aber doch so rauh wird, daß sich der Weg auf dieser Seite nicht fortsetzen läßt. Fast alle Häuser auf der Klippe waren an Badegäste vermiethet, aber auch ein großes Boardinghous lag am Ende der Reihe, das denjenigen Leuten, die Gesellschaft lieben, Aufenthalt bot.

Indem Magda noch ihre Blicke über das Treiben auf dem Wasser und die unten in den Anlagen Promenirenden schweifen ließ, trat Frau Green zu ihr hinaus und mahnte sie, sich zum Spaziergang fertig zu machen. Das war schnell genug geschehen und die beiden Damen wandten sich von Harbour-Street links der Ostklippe zu, wo das eigentliche Leben sich auf dem Sande entfaltete. Ganz in der Ferne die Karren der Badenden, die von Pferden hinausgezogen werden und so lange draußen bleiben, bis die Betreffenden ihr Bad genommen haben. Stühle und Bänke standen bereit für Diejenigen, welche die Berührung mit dem Sande fürchteten. Esel trollten am Strande dahin, auf denen Groß und Klein einen Ritt machte. Leute aller Rassen und Hautfarben zeigten hier ihre Kunststücke — Wahrsager und Photographen, Sänger und Sängerinnen, Letztere ebenso zweifelhaft von Ruf wie fragwürdig von Ansehen, produzirten sich, selbst an Predigern, die mit salbungsvoller Stimme ihre Vorträge hören ließen, fehlte es nicht. Es war ein Bild, so lebendig und farbenfrisch, daß sich Jeder daran ergötzen mußte. Mit der steigenden Fluth wurde der Raum freilich immer kleiner, bis zuletzt der ganze Sand von den Wellen überspült wurde und sich das Publikum auf die Terasse zurückzog, zu der vom Sande etwa fünfzehn Stufen emporführten.

Mistreß Green hatte sich mit Magda unter die Kolonnade gesetzt, wo die Kapelle konzertirte, und die Damen ließen ihre Blicke über das bunte Gewirr schweifen, das bei allem Grotesken nichts Abstoßendes hatte. Sie sprachen deutsch miteinander.

Plötzlich trat ein Herr, der die Beiden von Weitem schon eine Zeit lang beobachtet hatte, an sie heran und lüftete höflich seinen Hut.

„Verzeihen Sie gütigst, meine Damen, wenn ich mir mit dem Recht der Badefreiheit erlaube, Sie anzusprechen. Zwar ist das in England, wo den Herren nicht einmal das Recht des Grußes zusteht, bevor die Dame ihm das Zeichen dazu gegeben, ein doppelter Verstoß. Aber ich hörte, daß Sie deutsch miteinander sprachen und die süßen Mutterlaute haben einen so eigenen Reiz für uns, daß wir schwer ihnen zu widerstehen vermögen."

„O bitte," sagte Mistreß Green, ein klein wenig gemessen, aber nicht unfreundlich.

Der Herr deutete auf einen Stuhl, der noch an dem Tische lehnte.

„Sie würden also keine Zudringlichkeit darin sehen, wenn ich mich hier ein wenig niederließe?"

„Ihre Gesellschaft wird uns sehr angenehm sein," antwortete die alte Dame. „Sie sind ein Deutscher?" setzte sie hinzu, um doch etwas zu sagen.

„Ein Deutscher — ja wohl, ein deutscher Edelmann, vielleicht genehmigen Sie hier meine Legitimation," sagte der Fremde, indem er auf den Tisch vor die Damen eine Karte hinlegte.

Frau Green warf einen Blick darauf und verneigte sich höflich auf ihrem Platz. „Mistreß Green aus London," sagte sie vorstellend, „und Fräulein Rönsch."

„Sie sind Engländerin, meine Gnädige, nicht wahr?" fragte der Herr.

„Yes, Sir," antwortete Frau Green stolz.

„Ich hörte es gleich an der Sprache," sagte der Fremde, „aber Sie, mein Fräulein, nicht wahr, ich irre mich nicht, Sie sind eine Landsmännin von mir?"

„Ja wohl."

schafft u. s. w. Hierauf verlas Schmoll die von ihm entworfenen Statuten, welche lediglich denjenigen der bestehenden Fachvereine entsprachen und daher ebenfalls Neues nicht enthalten. Dann wurde durch Abstimmung die Gründung des Vereins beschlossen und ein Vorstand gewählt, womit für diesmal die Geschichte erledigt war. (Bresl. Morgen-Ztg.).

* **Schmiedeberg,** 18. August. [Ein wichtiger Gedenktag für die Schneekoppe] ist der heutige Tag; denn heute vor nunmehr 90 Jahren bestieg das erste Mal eine Königin den höchsten Punkt unseres Gebirges und zwar die unvergeßliche Königin Luise in Begleitung ihres hohen Gemahls, des Prinzen Heinrich und zweier Obersten im Gefolge. Die Reise erfolgte von Buchwald aus, wo sich das Königspaar auf dem Schlosse beim Grafen Reden aufhielt. Die Herrschaften traten früh 9 Uhr zu Wagen die Reise an und fuhren über Schmiedeberg, Buschvorwerk, Steinseiffen, Krummhübel bis nach Brückenberg. Von hier aus wurde die Reise zu Pferde bis an den Fuß des Koppenkegels, von da aber zu Fuß fortgesetzt, so daß die königlichen Herrschaften gegen Mittag auf der Koppe anlangten, wo sich eine ziemlich bedeutende Menschenmenge ansammelte, welche dem geliebten Königspaare gefolgt war. Auch von böhmischer Seite hatten sich viele Leute auf der Koppe eingefunden, um den König und die Königin zu sehen, welche sich in leutseligster Weise mit vielen von den Umstehenden unterhielten. Der König und die Königin nahmen in der Koppenkapelle einige Erfrischungen zu sich, welche der Graf Schaffgotsch zu Warmbrunn dahin hatte bringen lassen, und nachdem die Königin noch einige Blumen sowie Veilchensteine auf der Koppe gesammelt hatte, wurde gegen 2 Uhr Nachmittags der Rückweg bis zur Hampelbaude angetreten. Die letztere wurde einer genauen Besichtigung unterzogen, auch erkundigten sich der König und die Königin angelegentlichst nach dem Leben und Treiben der Gebirgsbewohner. Von hier aus erfolgte die Reise wieder zu Pferde.

* **Geyersdorf,** 18. August. [Genuß giftiger Pflanzen.] Vorgestern erkrankten hier zwei Kinder von Dominial-Arbeitern an Vergiftungs-Symptomen. Es wurde sofort Kreisphysikus Dr. Ebner aus Fraustadt herbeigeholt, dessen Bemühungen es gelang, die schon dem Tode nahen Kinder dem Leben zu erhalten. Wie sich herausgestellt, hatten die Kinder große Mengen des giftigen Stechapfel-Samens genossen.

* **Sprottau,** 18. August. [Regelung der Fleischpreise.] Wie bereits gemeldet, hatte die Kommission zur Regelung der Fleischpreise kürzlich eine Sitzung abgehalten, in welcher beschlossen wurde, noch einmal mit den Fleischermeistern zu unterhandeln, ob dieselben in der Lage seien, das Fleisch etwas billiger zu verkaufen. In der am Freitag Abend stattgefundenen Kommissionssitzung erstatteten die Herren über ihre Thätigkeit Bericht. Die Aussagen der Kommissionsmitglieder lauteten, dem „Sprott. Wochenbl." zufolge, übereinstimmend dahin, daß es den Fleischermeistern bei dem jetzt in ganz Deutschland herrschenden Mangel an Schlachtvieh und den enormen Preisen für dasselbe unmöglich sei, den Preis des Fleisches zu ermäßigen. Es wurde aus dem Geschäftsbuche eines hiesigen Fleischermeisters nachgewiesen, daß diesem beim Einkauf das Pfund Schweinefleisch lebend Gewicht 59 bis 61 Pfg. kostet, während er für Ochsenfleisch 55 bis 60 Pf. bezahlte. Angesichts dieser Thatsachen wurde die Kommission dahin einig, vorläufig ihre Thätigkeit einzustellen und von der Einberufung einer Versammlung abzusehen. Der Vorsitzende ließ einzeln darüber abstimmen, ob am Montag eine zweite Volksversammlung abzuhalten sei, und es erklärten sich alle Anwesenden dagegen. Somit ist vorläufig die Bewegung gegen die Vertheuerung der Fleischpreise zum Stillstand gekommen.

* **Marienwerder,** 18. August. [Mißglückte Flucht. Vereitelter Diebstahl.] Ein Zuchthäusler, welcher gestern von hier nach Mewe gebracht wurde, hatte es durch Bitten dahin gebracht, daß ihm der Transporteur in Gr. Weide die Fesseln löste. Nachdem der Gefangene in einem dortigen Gastzimmer einige Male auf und ab gegangen war, eilte er plötzlich zu einer Hinterthür und gelangte durch diese auf das freie Feld, doch gelang es dem Transporteur, den Verbrecher einzuholen, von Neuem zu fesseln und dem Zuchthaus in Mewe zu überliefern. — Der Besitzer Klein in Kamiontken, welcher zur Bewachung des auf der Dreschdiele lagernden gereinigten Getreides in der Scheune übernachtete, hörte in der vergangenen Nacht plötzlich seine beiden Hofhunde heftig anschlagen. Als er der Ursache nachging, nahm er wahr, daß die Hunde unter lautem Bellen ihre ganze Aufmerksamkeit auf ein kleines Gebüsch lenkten. Da er seine Hunde, welche sehr wild sein sollen, nicht loslassen wollte, rief er dreimal nach jenem Gebüsch mit der Warnung, er werde, wenn er keine Antwort erhalte, schießen. Da sich Niemand meldete, gab er zwei Schrotschüsse nach jener Richtung hin ab. Als auch hierauf Alles still blieb, suchte er seinen Platz in der Scheune wieder auf. Am frühen Morgen ging er nach dem Gebüsch und war nicht wenig erstaunt, hier starke Blutspuren zu entdecken, welche über ein Kleefeld führten. Es wird daher angenommen, daß sich hier ein Dieb versteckt gehalten hat.

* **Aus dem Kreise Schlochau,** 18. August. [Verschiedenes.] Seit die Krebspest unsere Gewässer im Brahegebiete vollständig entvölkert hat, sind die Krebse ein gesuchter Artikel, da dieselben trotz vielfacher Bevölkerungsversuche nur selten vorkommen. Mehrere größere Besitzer ließen vor einiger Zeit einige Sendungen von Flußkrebsen aus der Rheingegend kommen und dieselben in die Brahe und ihre Seen aussetzen. Leider ist eine große Zahl der Krebse auf dem weiten Transport umgekommen. — Kürzlich wurde dem Besitzer L. aus Prechlau eines seiner besten Pferde, welches sich in die Nähe der Bienenstöcke auf die Weide begab, derartig von den Bienen angegriffen, daß es in Folge der Stiche nach kurzer Zeit verendete. — Auf leichterem Boden sind alle Sorten von Kartoffeln bereits vollständig abgestorben. Manche arme Familie erntet kaum die Aussaat. — Der Prechlauer Kriegerverein hat beschlossen, das Sedanfest im Walde des Rittergutes Zawadda im Verein mit den Schulen der Umgegend feierlich am 7. September zu begehen. Der Verein hat bereits die für unsere ländlichen Verhältnisse ansehnliche Zahl von 110 Mitgliedern.

* **Aus der Tuchler Haide,** 18. August. [Fleischpreise. Sonderbare Heilmittel.] Die Fleischpreise steigen immer höher, so daß die meisten Leute nun gänzlich auf den Genuß von Fleischspeisen verzichten müssen. Dabei machen die Schlächter doch noch schlechte Geschäfte, weil sie theuer einkaufen, geringen Absatz haben und deshalb die von der Hitze angegriffenen, oft bedeutenden Fleischreste schließlich selbst verbrauchen oder wegwerfen müssen. Ein eigenthümliches Mittel wenden hier die Leute gegen das Blutnetzen der Kühe, welches bisweilen von der Waldweide entsteht, an. Sie geben nämlich dem erkrankten Thiere die Schwanzspitze eines Eichhörnchens in Brot oder Kartoffeln eingeknetet ein und behaupten, daß dieses Mittel selbst in den schlimmsten Fällen noch hilft. Auch menschliche Krankheiten werden auf besondere Weise behandelt. Hat sich z. B. Jemand eine Verrenkung zugezogen, so bekommt er getrocknetes Blut von einem Rehbock mit Bier oder Milch zu trinken.

Landwirthschaftliches.

r. **Der Verband des landwirthschaftlichen Provinzialvereins für Posen** umfaßt gegenwärtig 81 Vereine; davon sind 25 Kreisvereine, welche vorwiegend Großgrundbesitzer zu Mitgliedern haben, und 55 Lokalvereine, deren Mitglieder meistens dem Stande der kleineren Grundbesitzer und städtischen Ackerbürger angehören. Neue landwirthschaftliche Lokalvereine sind im vergangenen Jahre in Meseritz, Rokietnica und Xions gegründet worden, von denen der letztere schon früher bestanden hatte, jedoch vor einigen Jahren aufgelöst worden war; außerdem ist ein neuer Obst- und Gartenbauverein im Kreise Strelno gebildet worden. Angeschlossen haben sich dem Provinzialverein ferner der Garten- und Obstbauverein zu Bromberg, der Hopfenbauverein zu Neutomischel und der bienenwirthschaftliche Provinzialverein für Posen (mit 19 Zweigvereinen und zusammen 633 Mitgliedern.) Die Gesammtzahl der Mitglieder des Provinzialvereins betrug am Schlusse des Jahres 1889: 5535, wobei die Mitglieder der obigen Vereine, welche sich angeschlossen haben, mit eingerechnet sind.

r. **In der landwirthschaftlichen Versuchsstation zu Posen,** deren Thätigkeit i. J. 1889 sich in erfreulicher Weise erweitert hat, sind während des verflossenen Jahres zur Untersuchung gelangt 1398 Proben (gegen 898 im Vorjahr) und zwar 605 Düngemittel, 526 Futtermittel, 75 Nahrungs- und Genußmittel, 37 Bodenarten, 47 Gebrauchs-Gegenstände verschiedener Arten und 108 Sämereien.

Handel und Verkehr.

** **Bahnprojekt Züllichau-Fraustadt.** Zur Förderung des Projekts einer direkten Eisenbahnlinie zwischen Züllichau und Fraustadt wird von den Interessenten ein Komite zu bilden beabsichtigt. Bereits hat eine Anzahl namhafter Personen das ihnen gehörige Terrain, soweit es von der projektirten Linie berührt wird, unentgeltlich zur Verfügung gestellt. Die neue Bahnlinie würde einen Theil der Kreise Züllichau, Grünberg, Bomst, Freystadt und Fraustadt durchschneiden, der bisher von einer Eisenbahn noch nicht berührt worden ist. — Nach dem „Berl. Tagebl." ist auch seitens des Eisenbahnministers die Eisenbahndirektion zu Breslau angewiesen worden, ihre Vorschläge darüber zu machen, wie das eisenbahnlose große Viereck Rothenburg a. O.—Züllichau—Glogau—Lissa—Grätz mit Eisenbahnlinien zu versehen sei, welche alsdann nach einander gebaut werden sollen. Es sind hiernach drei Linien in Vorschlag gebracht worden, nämlich: Wollstein—Alt-Boyn bezw. Lissa, ferner Rothenburg bezw. Züllichau—Fraustadt und Grätz—Kosten bezw. Czempin.

** **Börsenschluß am Sedantage.** Das Berliner Börsen-Kommissariat der Fondsbörse und der Produktenbörse beschloß heute in gemeinsamer Sitzung, bei dem Aeltesten-Kollegium zu beantragen, die Börsenversammlung am Dienstag, den 2. September (Sedanfest) ausfallen zu lassen.

** **Verein für Zellstoff-Industrie.** Der Lieferungstag der per Erscheinen gehandelten Aktien des Vereins für Zellstoff-Industrie ist auf Freitag, den 22. August cr. festgesetzt worden.

** **Erhöhung der Steinkohlenpreise in Oberschlesien.** Aus Breslau wird dem „Berl. Tagebl." geschrieben: Während die fiskalische Königsgrube in Königshütte in Oberschlesien ihre vom 1. September ab giltigen Kohlenpreise bereits seit dem 12. August kundgegeben hat, ist die der Königsgrube benachbarte fiskalische Königin Louisegrube in Zabrze bis jetzt über die neue Preisbasis noch nicht schlüssig geworden. Es ist indeß anzunehmen, daß auch bei dieser Grube eine entsprechende Preiserhöhung stattfinden werde. Diesen Preiserhöhungen, welche stets am 1. Sept. erfolgen, um dann bei Eintritt des Frühjahrs den sogenannten billigeren Sommerpreisen Platz zu machen, ist (wie wir bereits früher bemerkt haben) durchaus keine symptomatische Bedeutung beizulegen.

** **Der Rohzucker-Export Oesterreich-Ungarns** hat nach der „Bud.-Corr." in den letzten sechs Wochen derartige Dimensionen angenommen, daß heute nicht ein Meterzentner Rohzucker mehr zur Verfügung steht. In Paris hat sich allem Anscheine nach in den jüngsten Tagen ein Zuckerring gebildet, der den Zuckerpreis in kürzester Zeit von 36 Franks auf 40 Franks getrieben hat. Es ist zwar möglich, daß sich dieser Preis einige Wochen halten kann, aber mit dem Herannahen der Kampagne in Oesterreich sowohl als in Ungarn, welche eine noch größere Produktion als in der letzten sicher erwarten läßt, wird sich diese künstlich hervorgerufene Hausse kaum halten können.

Magda zeigte anfangs wenig Neigung, auf das Gespräch einzugehen, so viel Mühe sich auch der Herr gab, sie dazu anzuregen, der Löwenantheil der Unterhaltung fiel diesem daher selber zu und er plauderte leicht und amüsant, was man so unter einer Konversation versteht. Nach und nach gelang es ihm auch, Magda gesprächiger zu machen, indem er von Deutschland sprach und dann speziell von Thüringen und Berlin. Da gab es manche gemeinsame Erinnerungen und zuletzt war die Unterhaltung sogar ziemlich lebhaft geworden, unter der Magda auch den ersten antipathischen Eindruck, welchen die Erscheinung des Fremden bei ihr hervorgerufen hatte, vergaß.

Er war ein Mann von mittlerer Größe, nicht schön, was ein so großer Fehler für einen Mann nicht gewesen wäre, aber er hatte dabei auch ein geistloses Gesicht. Als er den Hut abnahm, ließ sich ein ziemlich kahler Schädel erblicken und die Stirn hatte offenbar erst durch diesen Haarmangel eine angemessene Höhe gewonnen. Das Alles aber wäre in der Meinung Magdas, die im Ganzen über die Menschen sehr gutherzig dachte, nicht von Belang gewesen; was sie an dem Fremden unangenehm berührte, war das zur Schau tretende Bestreben, sich möglichst jung erscheinen zu lassen, während es doch nicht schwer sich errathen ließ, daß der Mann wenigstens seine vierzig Jahre zählte, wofür er überdies noch reduzirt genug aussah. Das wenige hellblonde Haar war sorgsam nach den Schläfen hingebürstet, der dünne Schnurrbart offenbar gefärbt und nach beiden Seiten in eine Spitze auslaufend, als wollte der Besitzer damit irgend Jemand aufspießen. Der Anzug saß knapp an dem hageren Körper und wenn der Betreffende das Taschentuch zog, um sich Kühlung zu fächeln, verbreitete er um sich einen Wohlgeruch, der Magda unangenehm die Geruchsnerven irritirte. Alles in Allem machte der Mann mit seinem gezierten Benehmen und dem häufigen Gebrauch seines Monocles den Eindruck eines Gecken und das war eine Menschensorte, wie man sie in Badeorten zwar häufig antrifft, die aber Magdas Spott stets hervorgerufen hatte und ihr in der Seele zuwider war.

„Famoses Leben hier — bunt, mannigfaltig, allerdings etwas gemischt", sagte der Herr, sein Glas mit einem seltsam geschickten Wurf in den Augenwinkel placirend. „Sind die Herrschaften schon lange hier?"

„Seit einer Woche", antwortete Mistreß Green.

„Ich bin erst gestern angekommen und in Granville-Hotel abgestiegen. Grandioses Gebäude, sogar Konzert- und Theatersaal dabei, Einrichtungen famos, wirklich alles Mögliche! Allerdings auch anständige Preise — Pardon! meine Damen."

„Das Schelten auf die hohen Preise pflegt in Badeorten einen integrirenden Theil der Konversation zu bilden", sagte Magda lächelnd.

„Ja wohl — allerdings, ha ha! Sie sind sehr liebenswürdig mit Ihrer Nachsicht. Nun, ich sagte es nur so hin, denn — doch verzeihen Sie, meine Damen, ich wäre untröstlich, wenn ich fürchten müßte, lästig zu fallen."

Er that so, als ob er sich entfernen wollte, aber Mistreß Green, die gegen den Fremden ihre Gemessenheit gänzlich abgelegt hatte, versicherte ihm, daß seine Gesellschaft durchaus willkommen sei.

„Wir möchten allerdings jetzt noch einen kleinen Spaziergang machen", setzte sie hinzu.

„Dann erlauben Sie mir vielleicht, mich Ihnen anzuschließen", sagte der Fremde, was ihm gestattet wurde.

Sie gingen den Strand entlang, an dem sich der bunte Trubel wohl eine Stunde weit hinzog, dann betraten sie den neuen Hafendamm, der, aus Eisen konstruirt, ein großes Stück in die See hineingebaut ist. Hier mußte ein kleines Entree erlegt werden. Dort oben ganz frei auf dem Wasser war die Aussicht wunderschön, unter den Eisenpfeilern zogen die Boote entlang, weiter entfernt glitten große Segelschiffe graziös dahin, gegen die das Aussehen der Dampfer ein plumpes war. Ganz in der Ferne erblickte man den Godwins Sand, eine sehr gefährliche Sandbank, an der schon viele Schiffe gescheitert sind, ohne daß man nachher etwas vom Wrack fand. Tag und Nacht lagen zur Warnung Fahrzeuge dort, die Nachts mit Lichtern versehen wurden. Jetzt war es Ebbe und der gelbe Sand leuchtete deutlich herüber, während er bei voller Fluth vollständig sich bedeckte.

Als sie wieder zurückgingen, brachte der fremde Herr die Damen bis zu der Westklippe hinauf und beim Abschied sagte er zu Mistreß Green:

„Ich habe mich so kostbar unterhalten und schätze es als ein so hohes Glück, Ihre werthe Bekanntschaft gemacht zu haben, daß ich mir die Frage erlauben möchte, ob wir nicht öfter zusammentreffen, vielleicht auch gemeinsame Ausflüge machen können. Vielleicht, wenn Sie keine Herrenbegleitung haben, ist auch Ihnen damit gedient, mich stets und gern zu Ihrer Verfügung zu wissen."

Frau Green erklärte sich damit einverstanden, Magda sagte nichts, obgleich der Fremde gerade sie nur fragend anblickte. Sie reichte ihm aber die Hand, als Frau Green dasselbe gethan, und mit einem „Auf Wiedersehen, meine Damen!" schied der Begleiter dann von ihnen.

Er ging mit langsamen Schritten und gesenktem Kopfe den Weg zur Westklippe nach seinem Hotel zurück, ab und zu in Gedanken mit seinem dünnen Spazierstöckchen eine Terz in der Luft beschreibend. Es war Niemand anders, als Ullrich von Driesеck, der eben das Terrain rekognoszirt hatte. Aber er sah nicht so siegessicher aus, als man es nach der Zuversichtlichkeit, die er seiner Mutter gegenüber gezeigt, hätte erwarten sollen.

Es war ihm klar geworden, daß das Spiel kein leichtes, wenn nicht überhaupt ein hoffnungsloses für ihn sein werde. Auch ihm war sofort die Aehnlichkeit Magdas mit dem Bilde aufgefallen. Er hatte ja die Inspektorstochter Anna Lindner persönlich gekannt und mußte sich sagen, daß, wenn sein Cousin das Mädchen zu sehen bekommen würde, er diese Aehnlichkeit auch sofort herausfinden werde. Und diese sowie der Besitz des Medaillons würden ihm endgiltige Beweise sein, um Magda anzuerkennen, wenn sie nicht die richtige Tochter des Bahnhofsinspektors Rönsch war. Auf den Ausspruch dieses Mannes kam es überhaupt jetzt an, er mußte ja über die ersten Lebensjahre Magdas orientirt sein, denn da das Mädchen sich für seine Tochter hielt, war sie jedenfalls schon sehr früh von ihm ins Haus genommen worden. Wenn sie nicht des Mannes rechte Tochter war, dann bestand für Ullrich kein Zweifel an ihrer Identität mit der gesuchten Erbin, denn was der Major nicht kannte, den Vornamen, hatte Ullrich ja aus dem vernichteten Taufzeugniß erfahren. Es wäre doch wirklich sehr seltsam, wenn das Alles nur ein zufälliges Zusammentreffen sein sollte.

Nun ging er mit sich zu Rathe, wie er sich zu verhalten habe. Zu den geistig Starken hatte Ullrich von Drieseck nie gezählt und das lange Nachdenken über irgend etwas war nie seine Sache gewesen. Welchen Plan sollte er ausbrüten, um das drohende Verhängniß abzuwenden? Einige Wochen hatte er Zeit, diese mußte er benutzen, um die Gefahr aus der Welt zu schaffen, wenn das überhaupt geschehen sollte. Traf Richard Gordon erst ein oder gar der Major, dann war es zu spät. Die abenteuerlichsten Gedanken gingen durch seinen Kopf. Er hatte immer nach dem Medaillon bei Magda gespäht. Wenn er sich in den Besitz dieses Schmuckstückes zu setzen suchte? Vielleicht hätte er Gelegenheit bei einem seiner Besuche dazu gefunden. Er verwarf diesen Gedanken aber sofort wieder, denn was sollte das jetzt noch für einen Zweck haben, da das Vorhandensein desselben einmal festgestellt und verbürgt war?

Der Angstschweiß perlte ihm auf der Stirn, als er immer tiefer sich in das Problem einer sicher zum Ziel führenden Intrigue zu versenken suchte. Tausend Mal verwünschte er diesen Richard Gordon, ohne den der Major wahrscheinlich niemals auf die Spur der gesuchten Brudertochter gekommen wäre.

(Fortsetzung folgt.)

** **Die Gründung des italienischen Bodenkredit-Instituts.** Aus Rom wird berichtet: Das Einverständniß zwischen der deutschen und der hiesigen Bankgruppe bezüglich der Errichtung des neuen italienischen Bodenkredit-Instituts ist ein vollständiges. Das anfängliche Aktienkapital, welches 50 Millionen Lire betragen soll, wird für die Hälfte, mithin für 25 Millionen von der Banca Nazionale, für 12½ Millionen von der Societa Generale Immobiliare, und für den übrigen Viertheil, also 12½ Millionen, vom deutschen Konsortium beschafft. Doch sind diese Anfangsquoten nur für die ersten Bedürfnisse des Augenblicks bestimmt und ist es durchaus nicht ausgeschlossen, daß dieselben später erhöht werden, um das Kapital zu vergrößern und somit die Emission der Pfandbriefe und den Kreis der Geschäfte zu erweitern. Das deutsche Konsortium verpflichtet sich jetzt, die Einführung der Pfandbriefe auf den dortigen Markt in die Hand zu nehmen, während es früher nichts davon wissen und sich an dem Aktienkapital nur mit 5 Millionen Lire betheiligen wollte.

** **Petersburg,** 19. August. [Original-Telegramm der „Posener Zeitung".] In der Angelegenheit betreffend Regulirung der Tarife im unmittelbaren russisch-preußischen und russisch-österreichischen Bahnverkehr finden hier Berathungen von Vertretern der interessirten russischen und ausländischen Bahnen statt. Den Vorsitz führt der Präsident der preußischen Ostbahn in Bromberg, Herr Lüdecke.

** **Direkte Steuern in Rußland.** Im Jahre 1889 wurde ein Steuereingang von 140 191 687 Rbl. erwartet, thatsächlich gingen an direkten Steuern ein 138 605 947 Rbl. Demnach ist der thatsächliche Eingang der direkten Steuern hinter dem Voranschlag um 1,1 Prozent oder 1 585 740 Rbl. zurückgeblieben. Nach den einzelnen Gegenden vertheilt sich der Eingang der direkten Steuern im Vergleich zum Voranschlag in folgender Weise:

	Erwarteter Steuereingang	Thatsächlicher Steuereingang
	Rubel	
Im europ. Rußland	119 518 897	118 240 678
Im Zarthum Polen	8 731 019	8 735 949
In Transkaukasien	3 241 690	3 420 321
In Sibirien	3 933 485	3 539 688
In Turkestan	3 195 509	3 132 864
Im Steppen-Gen.-Gouv. . .	1 332 082	1 302 046
In Transkaspien	239 005	234 401
	140 191 687	138 605 947

Der Steuereingang im europäischen Rußland stellte sich aus folgenden Posten zusammen:

	Rubel
Von Besitzern der städt. Immobilien . .	6 710 364
Von Privat-Grundbesitzern	7 107 069
Von Bauern	104 423 245
	118 240 678

** **Dritte russische Goldanleihe.** Am 21. oder 22. August erscheint nach der A. R. C. in St. Petersburg der Prospekt dieser neuen Anleihe. Die zur Emission gelangenden Stücke treten an die Stelle der 5prozentigen Charkow-Krementschugg-Obligationen.

** **Russische Pelzindustrie.** Im Jahre 1891 läuft der 25-jährige Kontrakt ab, den die russische Regierung mit der amerikanischen Gesellschaft Huthins u. Co. schloß und nach welchem die Gesellschaft das Monopol für die Pelzindustrie auf den Kommandorschen Inseln, den Heimstätten des Seebären, Blaufuchses und Bibers, besitzt. Im Ganzen zahlt die Gesellschaft der Krone für das Monopol jährlich 87 500 Rubel und hat selbst einen jährlichen Reingewinn von 1¼ Millionen Rubel. Im Jahre 1871 bot die Moskauer Kaufmannschaft vortheilhaftere Pachtbedingungen und protestirte gegen den Abschluß eines unvortheilhaften Kontraktes mit Ausländern, aber der Protest blieb unbeachtet. Es hat sich jetzt vorzugsweise aus Moskauer Kaufleuten eine Kompagnie gebildet, die unter für die Krone vortheilhafteren Bedingungen dies Monopol erwerben will.

** **Die neue Verkehrsroute zwischen Deutschland und Schweden.** Aus Stockholm schreibt man der „Voss. Ztg.": Die beiden Delegirten der deutschen Reichsregierung, Geh. Oberbaurath Oberbeck und Geh. Baurath Dresel, haben kürzlich gemeinsam mit den schwedischen Delegirten Marinedirektor Pihlgren und Major Gagner den Hafen von Trelleborg und die in Frage kommende Eisenbahnstrecke von Trelleborg bis zur Staatsbahnlinie von Malmö nach Stockholm untersucht und sich sehr günstig über alle Verhältnisse ausgesprochen. Die auch in Vorschlag gebrachte Route Ystad-Saßnitz ist ganz unberücksichtigt geblieben. Im Herbst, wahrscheinlich im Oktober, wird die schwedische Regierung zwei Delegirte nach Deutschland senden, um alle für die Linie Berlin-Saßnitz in Frage kommenden Verhältnisse zu studiren. Nach Erstattung der erforderlichen Berichte werden die Unterhandlungen zwischen den beiden Regierungen beginnen. Man hofft hier zuversichtlich, daß die Linie Stockholm-Trelleborg-Saßnitz-Berlin mit Anschluß Christiania-Gothenburg-Malmö im nächsten Frühjahre zu Stande kommen wird.

** **Belgrader Stadtanleihe.** Wie uns aus Moskau geschrieben wird, erwartet man dort die Ankunft des Oberbürgermeisters von Belgrad, Pasitsch. Derselbe will eine Belgrader Stadtanleihe von 10 Millionen Dinars kontrahiren und sich zu diesem Zwecke mit Moskauer Finanziers in Verbindung setzen.

** **Die Ernte Ungarns.** Den beim ungarischen Ackerbauministerium bis zum 16. August eingetroffenen Berichten zufolge verhindert die seit Wochen andauernde Dürre und Hitze fast überall die Entwickelung der Vegetation; insbesondere leidet Mais unter diesen Verhältnissen, da der Regen nur in sehr geringem Maße die Pflanzen erfrischte. Im Großen und Ganzen läßt sich der Stand als schwach mittel bezeichnen und wird die Ernte auch qualitativ nicht befriedigend sein, da die Kolbenbildung nicht überall vollkommen ist und auch viele Stengel leer geblieben sind. — Zucker- und Futterrüben stehen ungünstig. — Der Weinstock hat in Folge der Dürre und Hitze bedeutend abgenommen. Die Budapester Korr. beziffert die gesammte Weizenernte Ungarns auf über 60 Millionen Hektoliter, und es stehen beiläufig 40 Millionen Hektoliter Weizen aus Ungarn dem Export zur Verfügung.

** **Französischer Wollmarkt.** In Paris hat sich eine Vereinigung der größten Händler von französischen Wollen gebildet, um dort einen Zentralpunkt für den Handel in französischen Wollen zu schaffen und die Konsumenten von den belgischen und englischen Märkten zu emanzipiren. Der Verkauf der Wollen soll, ebenso wie in Antwerpen und London, durch öffentliche Versteigerungen geschehen, deren die erste schon im September stattfindet. Der Werth der jährlichen französischen Wollproduktion wird auf 125 Millionen Francs geschätzt.

** **London,** 16. August. [Wollbericht.] Die verflossene Woche war wiederum eine enttäuschende für Stapler. Die Preise in den Provinzen übersteigen die Ideen der Konsumenten bei Weitem, in Folge dessen ein nutzenbringendes Geschäft fast unmöglich und der Umsatz für die Jahreszeit ein sehr beschränkter war.

** **Nürnberg,** 16. August. [Hopfenbericht.] Während der abgelaufenen Woche war die Stimmung am hiesigen Markte wieder eine sehr feste und hat die Nachfrage das Angebot weit überstiegen, da die Vorräthe an brauchbaren 1889er Hopfen nahezu gänzlich vergriffen sind, während die Ankünfte in neuer Waare noch außerordentlich gering waren. Gute 1889er Hopfen erzielten 90—105 Mark, während das Wenige, was von 1890er Hopfen hereinkam zu 190—200 Mark rasch verkauft wurde. Auch von 1888er Waare wurden einige Partien zu 25—35 Mark gehandelt. Schlußtendenz sehr fest.

Bromberger Seehandlungs-Mühlen.

(Ohne Verbindlichkeit)
vom 18. August 1890.

Weizen-Fabrikate

Gries Nr. 1 . . .	17	60	Mehl 00 gelb Band	13	80
do. = 2 . . .	16	60	do. 0 (Griesmehl)	9	—
Kaiserauszugmehl. .	18	—	Futtermehl. . . .	5	—
Mehl 000	17	—	Kleie.	4	60
do. 00 weiß Band	14	—			

Roggen-Fabrikate:

Mehl 0	12	—	Kommißmehl . . .	9	80
do. 0/1	11	20	Schrot	8	60
do. I	10	60	Kleie.	5	—
do. II	7	—			

Gersten-Fabrikate:

Graupe Nr. 1. . .	17	—	Grütze Nr. 1 . .	13	50
do. = 2. . .	15	50	do. = 2 . .	12	50
do. = 3. . .	14	50	do. = 3 . .	—	—
do. = 4. . .	13	50	Kochmehl	—	—
do. = 5. . .	13	—	Futtermehl . . .	—	—
do. = 6. . .	12	50	Buchweizengrütze I	15	20
do. grobe . . .	11	—	= = II	14	80

Die Notirungen gelten pro 50 kg per Casse ab hier, exklusive Sack. Bei größeren Entnahmen entsprechend billiger.

Schiffsverkehr auf dem Bromberger Kanal

vom 16. bis 18. August, Mittags 12 Uhr.

Hermann Boddin I, 19 986, leer, Berlin-Bromberg. Wilhelm Stahl I. 20 196, leer, Damhast-Bromberg. Gustav Köhler I. 20 664, leer, Ruppin-Bromberg. Robert Schirmer VIII. 1247, leer, Bromberg-Montwy. Josef Gorski I. 13 297, Feldsteine, Fuchsschwanz-Fordon. Eduard Grumm I. 21 020, kieferne Bretter, Bromberg-Berlin.

Holzflößerei.

Von der Weichsel: Tour Nr. 355, J. Schulz-Bromberg mit 18¾ Schleusungen; Tour Nr. 356, 357, 358. J. Kretschmer-Bromberg für A. Wegner-Charlottenburg, Heppner u. Klitscher-Stettin und Lindner u. Daenell-Stettin mit 36¾ Schleusungen; Tour Nr. 359, J. Schulz-Bromberg für Vallentin u. Markwald-Berlin mit 14 Schleusungen; Tour Nr. 360, Schröder und Machatschek-Bromberg für H. Engelmann-Berlin mit 9½ Schleusungen sind abgeschleust.;

Gegenwärtig schleust:

Tour Nr. 361, H.-A. Nr. 342, Habermann u. Moritz-Bromberg für Hellwig u. Sanne-Stettin.

Börsen-Telegramme.

Berlin, 19. August. **Schluß-Course.**

		Not. v. 18.
Weizen per August	193 50	194 —
do. Sptbr.-Oktbr.	186 50	186 75
Roggen per August	168 75	168 25
do. Sptbr.-Oktbr.	163 —	161 50
Spiritus. (Nach amtlichen Notirungen.)		Not. v. 18.
do. 70er loko	40 40	40 20
do. 70er Aug.-Septbr. .	39 40	39 30
do. 70er Septbr.-Oktbr. .	38 50	38 30
do. 70er Oktbr.-Novbr. .	36 20	35 80
do. 70er Novbr.-Dezbr. .	35 20	34 80
do. 50er loko	— —	— —

		Not. v. 18.			Not. v. 18.
Konsolidirte 4% Anl.	106 40	106 40	Poln. 5% Pfandbr.	72 50	72 75
„ 3½ „	99 75	99 70	Poln. Liquid.-Pfdbr	69 —	69 10
Pos. 4% Pfandbrf.	102 10	102 —	Ungar. 4% Goldrente	90 80	90 75
Pos. 3½% Pfandbr.	98 —	97 90	Ungar. 5% Papierr.	89 25	89 40
Pos. Rentenbriefe	102 80	102 90	Oestr. Kred.-Akt. ultimo	172 60	173 60
Oestr. Banknoten	179 90	179 10	Oest. fr. Staatsb. ultimo	107 75	106 75
Oestr. Silberrente	80 75	80 10	Lombarden ultimo	67 25	65 40
Russ. Banknoten	245 70	246 80	**Fondsstimmung**		
Russ 4½% BdkrPfdbr	100 90	101 —	ziemlich fest		

Ostpr. Südb. E. S. A	100 75	102 50	Inowrazl. Steinsalz	46 40	46 —
Mainz Ludwighfdto	120 75	120 75	Ultimo:		
Marienb. Mlaw dto	66 75	68 —	Dux-Bodenb. Eisb A	235 40	234 75
Italienische Rente	95 80	95 60	Elbethalbahn „ „	104 30	103 90
Russ 4% konsAnl 1880	98 10	97 80	Galizier „ „	90 —	89 60
dto. zw. Orient. Anl.	77 —	77 50	Schweizer Ctr. „ „	157 75	157 60
dto. Präm.-Anl 1866	— —	168 —	Berl. Handelsgesell.	173 —	173 75
Rum. 6% Anl. 1880	102 25	102 10	Deutsche B. Akt.	169 50	169 75
Türk. 1% konf. Anl.	18 75	18 75	Diskonto Kommand.	227 —	227 75
Pos. Spritfabr. B. A	96 75	— —	Königs- u. Laurah.	159 90	159 75
Gruson Werke	155 —	153 75	Bochumer Gußstahl	174 25	175 —
Schwarzkopf	223 —	225 —	Russ. B. f. ausw. H.	78 25	78 80
Dortm. St. Pr. L. A.	104 60	105 90			

Nachbörse: **Staatsbahn** 107 75, **Kredit** 172 60, **Diskonto-Kommandit** 226 90.

Marktberichte.

Breslau, 19. August, 9½ Uhr Vorm. [Privat-Bericht.] Landzufuhr und Angebot aus zweiter Hand war schwach, die Stimmung im Allgemeinen ruhig.

Weizen etwas mehr zugeführt, per 100 Kilogramm weißer 17,30 bis 17,70 bis 18,70 Mark, gelber 17,20 bis 17,60—18,60 M. — Roggen schwach angeboten, bezahlt wurde per 100 Kilogramm netto 14,90 bis 15,40—15,80 M. — Gerste stärker zugeführt, feine Qualitäten fehlen, per 100 Kilogramm gelbe 11,50 bis 12,00 bis 12,50 bis 13,00 M., weiße 14,00—15,00 M. — Hafer unverändert, per 100 Kilogramm 12,00 bis 12,50 bis 13,00, feinster über Notiz bezahlt. — Mais fest, per 100 Kilogr. 12,50 bis 13,00—13,50 Mark. — Erbsen ohne Aenderung, per 100 Kilogramm 15,00—15,50—17,00 Mark, Viktoria- 16,00 bis 17,00 bis 18,00 Mark. — Bohnen vernachlässigt, per 100 Kilogramm 15,00—16,00—17,00 Mark. — Lupinen vernachlässigt, per 100 Kilogr. gelbe 15,50—16,50—17,50 M., blaue 14,00—15,00 bis 16,00 Mark. — Wicken ohne Aenderung, per 100 Kilogr. 14,00 bis 15,00 bis 16,00 Mark. — Oelsaaten gefragt. — Schlaglein behauptet. — Hanfsamen schwach angeboten, per 100 Kilogramm 16,00—17,00—17,50 M. — Rapskuchen gut verkäuflich, per 100 Kilogramm schles. 12,00—12,25 M., fremde 11,50 bis 11,75 Mark. — Leinkuchen mehr gefragt, per 100 Kilogramm schlesische 14,50 bis 15,00 M., fremde 14,00—14,50 Mark. — Palmkernkuchen gut verkäuflich, per 100 Kilogramm 12,00—12,25 Mark. — Kleesamen ohne Umsatz. — Winterraps per 100 Kilogr. 17,25—19,50—22,25 M., Winterrübsen per 100 Kilo 17,00—18,50—22,00 M. — Mehl unveränd., per 100 Kilogramm inkl. Sack Brutto Weizenmehl 00 27,50—28,00 M., Roggen-Hausbacken 24,50 bis 25,00 Mark, Roggen-Futtermehl per 100 Kilogramm 10,40—10,80 Mk., Weizenkleie per 100 Kilogramm 9,00—9,40 Mk.

Zuckerbericht der Magdeburger Börse.

Preise für greifbare Waare.

A. Mit Verbrauchssteuer.

	16. August.	18. August.
ffein Brodraffinade	29,50—30,00 M.	29,50—30,00 M.
fein Brodraffinade	—	—
Gem. Raffinade	28,50—28,75 M.	28,50—28,75 M.
Gem. Melis I.	27,25—27,75 M.	27,25—27,75 M
Krystallzucker I.	—	—
Krystallzucker II.	—	—
Melasse Ia.	—	—
Melasse IIa.	—	—

Tendenz am 18. August, Vormittags 11 Uhr: Unverändert.

B. Ohne Verbrauchssteuer.

	16. August.	18. August.
Granulirter Zucker	—	—
Kornzuck. Rend. 92 Proz.	—	—
dto. Rend. 88 Proz.	—	—
Nachpr. Rend. 75 Proz.	14,40—15,70 M.	14,40—15,70 M.

Verloosungen.

** **Sachsen-Meiningensche 7 Fl.-Loose von 1870.** 55. Gewinnziehung am 1. August 1890 zu den am 1. Juli 1890 gezogenen Serien. Auszahlung vom 1. November 1890 ab bei der herzoglichen Staatsschulden-Tilgungskasse und der Mitteldeutschen Kreditbank zu Meiningen, der Mitteldeutschen Kreditbank zu Berlin und deren Filiale zu Frankfurt a. M.

Gezogene Serien:

Ser. 45 176 441 452 502 609 656 682 758 771 776 780 834 927 972 987 1081 1284 1321 1396 1646 2028 2126 2205 2238 2253 2280 2512 2559 2715 2737 2846 3014 3033 3416 3447 3503 3553 3587 3595 3746 3827 3829 3882 3945 3960 3978 4358 4412 4533 4601 4666 4773 4849 4984 5207 5384 5426 5433 5847 5894 6024 6156 6297 6766 6808 6831 7119 7191 7349 7372 7388 7468 7474 7700 7922 8073 8080 8294 8543 8594 8651 8655 8658 8787 9114 9341 9383 9414 9644 9652 9716 9748 9839 9950.

Gewinne:

à 8000 Fl. Ser. 682 Nr. 47.

à 2000 Fl. Ser. 8787 Nr. 37.

à 300 Fl. Ser. 3014 Nr. 44, Ser. 3416 Nr. 17, Ser. 4601 Nr. 19.

à 60 Fl. Ser. 176 Nr. 32, Ser. 502 Nr. 41, Ser. 771 Nr. 29, Ser. 780 Nr. 8, Ser. 1081 Nr. 4, Ser. 1396 Nr. 27, Ser. 3014 Nr. 22, Ser. 3587 Nr. 5, Ser. 3827 Nr. 37, Ser. 3960 Nr. 35, Ser. 5384 Nr. 41, Ser. 7191 Nr. 8 9, Ser. 9341 Nr. 38, Ser. 9748 Nr. 12.

à 20 Fl. Ser. 758 Nr. 20 32, Ser. 776 Nr. 7, Ser. 780 Nr. 15 32, Ser. 834 Nr. 10, Ser. 1646 Nr. 44, Ser. 2737 Nr. 16, Ser. 3033 Nr. 7 34, Ser. 3503 Nr. 23, Ser. 3595 Nr. 7, Ser. 3960 Nr. 21 46 Ser. 4358 Nr. 46, Ser. 4412 Nr. 33, Ser. 4533 Nr. 1, Ser. 4666 Nr. 4, Ser. 6766 Nr. 43, Ser. 7119 Nr. 37, Ser. 7349 Nr. 9 44, Ser. 7388 Nr. 6, Ser. 7474 Nr. 16 48, Ser. 7922 Nr. 35, Ser. 8073 Nr. 27, Ser. 8294 Nr. 45, Ser. 9652 Nr. 32, Ser. 9839 Nr. 44.

Die übrigen Nummern obiger Serien erhalten je 8 Fl.

Vermischtes.

† **Schwerer Unglücksfall in Petersburg.** Bei dem Aufbau des sechsten Stockwerkes auf einem Hause an der Newski-Perspektive brach ein Holzgerüst zusammen und begrub die auf demselben befindlichen Arbeiter unter den Trümmern. Acht Personen, darunter ein Architekt, wurden getödtet, sechs andere schwer und vier weitere leichter verwundet.

† **Gefaßte Durchgänger.** Eine 18jährige Kindergärtnerin aus Triest, welche ihrem in Wien wohnhaften Vater 8600 Gulden in Werthpapieren entwendet hatte, wurde mit ihrem Geliebten, einem 22jährigen Studenten aus Brünn, in Leipzig festgenommen, als sie eben in einem Bankgeschäft eine Tausendguldennote wechseln wollte. Die unternehmungslustige junge Dame trug elegante Herrenkleider und hatte sich in dem Fremdenbuche des Hotels, in welchem sie Wohnung genommen, mit ihren Geliebten unter den Namen „Gebrüd. Hohenfels" eingetragen. 7500 Gulden wurden noch im Besitz des Pärchens, das sich schon acht Tage in Karlsbad aufgehalten hatte, und eine Flasche mit Gift, sowie einen Revolver bei sich führte, vorgefunden.

† **Dr. Carl Peters,** der Weltreisende, hat nun auch den — Vesuv entdeckt und von seiner Höhe einem Redakteur des „Hannöv. Courier" eine Postkarte nachstehenden Inhalts gesandt: „Restaurant Vesuv, 12. August 1890, Morgens 6 Uhr. Lieber Herr Doktor! Vom Rande des Vesuv, den ich diese Nacht bei Fackelschein bestiegen habe, um den neuen Kraterausbruch mit seinem Lavastrom zu sehen, und die Sonne im Aufsteigen zum ersten Mal auf europäischem Grund und Boden zu begrüßen, sende ich meinen Freunden in Hannover meinen herzlichen Gruß. Sie werden aus dieser nächtlichen Bergpartie ersehen, daß ich nicht allzusehr von den afrikanischen Strapazen mitgenommen bin. Ich hoffe, Sie hiervon bald persönlich überzeugen zu können. — Bis auf Wiedersehen Ihr Carl Peters." — Hoffentlich hat der Eroberer Innerafrikas seiner ausgesprochenen Neigung zum Flaggenhissen auf italienischem Boden nicht nachgegeben.

† **Sein eigenes Todesloos gezogen** hat am Tage seiner Verurtheilung der Doppelmörder Bousquet, als er sich im Pariser Strafgefängniß mit noch einem Gefangenen unbeaufsichtigt in seiner Zelle befand. Er versah, von einer plötzlichen Eingebung erfaßt, drei Zettel mit je einer der drei nachfolgenden Aufschriften: „Zum Tode", „Zur Zwangsarbeit" und „Freigesprochen". Dann bat er seinen Genossen, ihm die Augen zu verbinden und die drei Zettel im Zimmer zu zerstreuen; das erste Papier, welches ihm in die Finger geriethe, werde sein Schicksal entscheiden. Bousquet ergriff darauf zuerst den Zettel mit den Worten „Zum Tode", und dieser Zufall wiederholte sich noch zwei weitere Male. Als man Abends dem Mörder sein Todesurtheil mittheilte, nahm er dasselbe mit den ruhigen Worten hin: „Das weiß ich seit heute Morgen?"

† **Die Preßgesetze im modernen Japan** scheinen doch noch strenger zu sein, als anderswo. Vor einigen Monaten wurden einige japanische Journalisten zu vierjähriger Zuchthausstrafe verurtheilt, weil sie Artikel verfaßt hatten, welche sich mißachtend über den Kaiser Jimmu aussprachen. Sie legten Berufung gegen dieses Urtheil ein, aber ohne Erfolg. Der Kaiser Jimmu hat nach der gangbaren Zeitrechnung — sechshundert Jahre vor Christi Geburt gelebt. Es besteht aber viel Streit unter den Gelehrten über die Periode, welcher Jimmu angehört. Sein Leben ist ebenso von Sagen umwoben, wie das des englischen Königs Arthur, und es steht nach vorstehendem Urtheil zu befürchten, daß die Weisen von Tokio sich hüten werden, die Wahrheit über den längst begrabenen und doch noch so empfindlichen Herrscher zu erforschen.

Amtliche Anzeigen.

Bekanntmachung.

Bei den in der Woche vom 10. bis 16. August d. J. **unvermuthet** vorgenommenen polizeilichen Revisionen der zum Verkauf feilgehaltenen Milch hat nach der Greiner'schen Milchwaage die Milch

A. **In den Verkaufsstellen:**
Alter Markt Nr. 7,
" " " 27/28,
" " " 44,
" " " 68,
Büttelstr. Nr. 2,
" " 3,
" " 15,
" " 18,
Gr. Gerberstr. Nr. 18,
" " " 19,
Halbdorfstr. Nr. 7,
Langestr. Nr. 7,
" " 8,
" " 10,
Paulikirchstr. Nr. 1,
Untere Mühlenstr. Nr. 5,
Kanonenplatz Nr. 10,
" " 13,
Wallischei Nr. 35,
" " 52,
" " 70,
Schrodkastr. Nr. 6,
" " 7,
Warschauerstr. Nr. 2,
Louisenstr. Nr. 18,

B. **Bei den Wirthen:**
Handschuh aus Jersitz,
Kaiser aus St. Lazarus,
Joseph Frankenberg aus Rataj,
Albert Raduszewski aus Ober-Wilda,
Schneider aus Ober-Wilda,
Witkowski aus Ober-Wilda

sich als unverfälschte und marktgängige Waare erwiesen, so daß eine Beanstandung bezw. Beschlagnahme in keinem Falle vorzunehmen gewesen ist. 12456

Posen, den 18. August 1890.

Der Königl. Polizei-Direktor.

Genossenschaftsregister.

In unserem Genossenschaftsregister ist bei Nr. 15, woselbst die Genossenschaft in Firma „Spółka Ziemska, eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht", mit dem Sitze zu Posen aufgeführt steht, zufolge Verfügung vom heutigen Tage nachstehende Eintragung bewirkt worden:

Der Bankfyndikus Joseph Thiel zu Posen ist aus dem Vorstande ausgeschieden.

Der Referendar a. D. Joseph Liszkowski zu Posen ist zum stellvertretenden Vorstandsmitgliede gewählt worden. 12242

Posen, den 14. August 1890.

Königl. Amtsgericht.
Abtheilung IV.

Handelsregister.

Die in unserem Firmenregister unter Nr. 2302 eingetragene Firma **J. W. Chmara** zu **Posen** ist erloschen. 12443

Posen, den 14. August 1890.

Königliches Amtsgericht.
Abtheilung IV.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Wongrowitz Band V Blatt 214 auf den Namen der Schützengilde zu Wongrowitz eingetragene Grundstück

am 4. Oktober 1890,
Vormittags 10 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — versteigert werden. 12425

Das Grundstück ist mit 5,40 Mark Reinertrag und einer Fläche von 0,45,40 Hektar zur Grundsteuer, mit 300 Mark Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt.

Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts — etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei, Abtheilung VI, eingesehen werden.

Alle Realberechtigten werden aufgefordert, die nicht von selbst auf den Ersteher übergehenden Ansprüche, deren Vorhandensein oder Betrag aus dem Grundbuche zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks nicht hervorging, insbesondere derartige Forderungen von Kapital, Zinsen, wiederkehrenden Hebungen oder Kosten, spätestens im Versteigerungstermin vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden, und, falls der betreibende Gläubiger widerspricht, dem Gerichte glaubhaft zu machen, widrigenfalls dieselben bei Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt werden und bei Vertheilung des Kaufgeldes gegen die berücksichtigten Ansprüche im Range zurücktreten.

Diejenigen, welche das Eigenthum des Grundstücks beanspruchen, werden aufgefordert, vor Schluß des Versteigerungstermins die Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls nach erfolgtem Zuschlag das Kaufgeld in Bezug auf den Anspruch an die Stelle des Grundstücks tritt.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird

am 6. Oktober 1890,
Mittags 12 Uhr,

an Gerichtsstelle verkündet werden.

Wongrowitz, d. 15. Aug. 1890.

Königliches Amtsgericht.
gez. **Senff.**

Zwangsversteigerung.

Auf den Antrag des Tischlermeisters **Ignatz Günther** in Kosten soll im Wege der Zwangsvollstreckung das im Grundbuche von Kosten Band I Blatt 8 auf den Namen des Antragstellers und seiner Geschwister: 1. des Müllers **Franz Günther,** 2. des Schriftsetzers **Stanislaus Günther,** beide in Kosten, 3. des Briefträgers **Anton Günther** in Bojanowo zu ideellen Antheilen eingetragene, im gleichnamigen Stadtbezirk und Kreise belegene Hausgrundstück

am 28. Oktober 1890,
Vormittags 10 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle —, neues Gerichtsgebäude, Zimmer Nr. 6, öffentlich meistbietend versteigert werden. 12441

Das Grundstück ist mit 587 M. Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt.

Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei IV des unterzeichneten Gerichts eingesehen werden.

Alle Realberechtigten werden aufgefordert, die nicht von selbst auf den Ersteher übergehenden Ansprüche, deren Vorhandensein oder Betrag aus dem Grundbuche zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks nicht hervorging, insbesondere derartige Forderungen von Kapital, Zinsen, wiederkehrenden Hebungen oder Kosten, spätestens im Versteigerungstermin vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, falls der betreibende Gläubiger widerspricht, dem Gerichte glaubhaft zu machen, widrigenfalls dieselben bei Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt werden und bei Vertheilung des Kaufgeldes gegen die berücksichtigten Ansprüche im Range zurücktreten.

Diejenigen, welche das Eigenthum des Grundstücks beanspruchen, werden aufgefordert, vor Schluß des Versteigerungstermins die Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls nach erfolgtem Zuschlag das Kaufgeld in Bezug auf den Anspruch an die Stelle des Grundstücks tritt.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird

am 28. Oktober 1890,
Nachmittags 12½ Uhr,

an Gerichtsstelle, in demselben Terminszimmer verkündet werden.

Kosten, den 14. August 1890.

Kgl. Amtsgericht.

Gerichtlicher Ausverkauf

Alter Markt 92 (Eingang Wronkerstraße.)

Die zur **Isidor Risch**'schen Konkursmasse gehörigen Kurz- und Weißwaaren werden zu bedeutend herabgesetzten Preisen ausverkauft. 12412

Posen, den 18. August 1890.

Der Konkursverwalter
Carl Brandt.

Verkäufe • Verpachtungen

13 500 Mark sind zum 1. Okt. cr. auf eine sichere Hypothek zu verleihen. Näheres zu erfahren in der Expedition dieser Zeitung. 12436

Ein Reitpferd,
schwarzbrauner Wallach, 5 Zoll, vor dem Zuge geritten, steht zum Verkauf. Näheres Berlinerstraße Nr. 10, II rechts, 3—5 Uhr.

Kauf- • Tausch- • Pacht- Mieths-Gesuche

Ein Kohlenplatz
auf St. Martin oder Umgegend wird zum 1. Oktober gesucht.
Off. unter A. G. 460 in der Exp. d. Ztg. 12454

Wer liefert billigst 12440
Ia. Woll- u. Getreidesäcke auch Plaue rc.
zum Wiederverkauf? Off. sub Z. J. 59 an die Expedition dieser Zeitung.

WER
lebend. ital. Geflügel gut u. billig beziehen will, verlange Preisliste von **Hans Maier** in Ulm a. D. Grosser Import ital. Produkte.

Andel's Ueberseeisches Pulver
ist das beste Insektenpulver der Welt, es tödtet mit wunderbarer Kraft
Motten, Wanzen, Schwaben, Fliegen, Flöhe, Ameisen, Raupen rc.
(Empfohlen im Daheim-Kalender für 1890 Monat Mai).

Man fordere aber stets das **echte überseeische Pulver** von **Andel** und werfe sein Geld nicht für ganz wirkungslose Insektenpulver auf die Straße.

Andel's Pulver ist in Blechbüchsen von 40 Pf. an zu haben bei **F. G. Fraas Nachfolg.,** Breitestraße 14 und Friedrichstraße 31. 8465

Per 1. Oktober 1890

zu vermiethen eine herrschaftliche Wohnung mit 7 Fenster Straßenfront, 6 Zimmer, Küche, Badezimmer, Waterclosets und Nebengelaß, zum Preise von M. 1800 jährlich, in der 2. Etage Wilhelmstraße 5. 12129

Näheres in der Conditorei
J. P. Beely & Co.

Eine freundl. Wohnung,
2 Zimmer, Cabinet, Küche und Nebengelaß ist Breslauerstr. 34 II. Et. nach vorn p. 1. Okt. cr. zu vermiethen. Näheres daselbst I. Etage links. 11116

Großer Lagerkeller
v. sof. zu v. Näh. Wienerstr. 8, II, l.

2 Zimmer, Küche und Nebeng. sind Halbdorfstr. 29 zu verm.

Ziegenstraße 4 sind zwei Lagerräume, auch als Laden zu benutzen, vom 1. Oktober cr. ab zu vermiethen. 12354
Hirschfelder,
Regierungs-Sekretär.

Schützenstraße 19 u. 20
zwei Wohnungen im Parterre u. 1. Etage sind vom 1. Okt. cr. zu vermiethen. 11890

Großer Laden
mit 5 angrenzenden Stuben u. 2 Remisen ist per **1. Okt. event. später zu vermiethen.**
Heimann & Wolfsohn,
Gr. Ritterstr. 2. 12431

Ein Lokal, zum Restaurationsbetrieb sich eignend, wird zu pachten oder zu miethen gesucht. Offerten sub Z. 100 an die Expedition d. Ztg. erbeten.

Wallischei 57 3 Tr. l. e. gr. 2f. möbl. Z. m. sep. E. f. 1—2 Herren sof z. v.

Wronkerstr. 12 pr. Okt. 1 Laden u. Mittelwohn., 3 Z., Küche zu verm.

Ein junger **erholungsbedürftiger** Mann sucht ein **ruhiges,** gut gelegenes separates Zimmer u. hauptsächlich **sorgsame** Pflege. Genaue Offerten unter P. B. 77 postlag. Posen 1. 12433

Wasserstr. 18, II, Wohnungen zu 300 u. 450 M. p. 1. Okt z. v.

St. Martin 20 6 Zimmer, Küche, pr. Oktober zu vermiethen. 12430

Möbl. Zimmer sogl. zu verm. Wilhelmspl. 17, 2 Treppen.

Wohnung für 120 Thaler in der Nähe des Marktes z. verm. Näh. Büttelstr. 23 im Comtoir.

Möbl. Zimmer
m. sep. Eingang, Kost u. Bedienung zu verm. Gr. Gerberstr. 8, II. r.

Stellen-Angebote.

Stellenvermittelung
für Kaufleute durch den **Verband Deutscher Handlungsgehilfen** zu **Leipzig** und seine Geschäftsstellen in **Berlin, Breslau, Dresden, Frankfurt a. M.** und **Königsberg i. Pr.**

Stellensuchende jeden Berufs placirt seit 1868 **Reuter's Bureau** in Dresden, Maxstr. 6.

Ein junger Mann,
der mit Ausdauer u. lebhaftem Interesse in einem größeren
Manufactur- u. Kurzw.-Geschäft
thätig sein will, findet per 15. Sept. event. 1. Oktbr. dauernde Stellung. Kenntniß der poln. Spr. Bedingung. Persönl. Bewerb. bevorzugt. Offert. ersuche Zeugnißabschriften und Gehaltsangabe beizufügen. 12428
Moritz Muskat,
Schmiegel.

Kindergärtnerin
ges. f. 2 Kinder u. Stütze der Hausfrau. Geh. 180 Mark.
P. Teyssandier. Gr. Gerberstr. 46.

Jüdisches Mädchen
zur Stütze der Hausfrau gesucht. A. A. 100 postlag. Posen. 12430

Für eine alleinstehende ältere Dame wird ein Fräulein oder eine Frau, mosaisch, in gesetztem Alter bei hohem Salair gesucht. Meldungen bei Frau Lina Kantorowicz, Wilhelmsstr. 16, II, Vorm.

Ein Laufbursche
findet Stellung bei 12416
E. Tomski, Neuestr. 2.

Eine tüchtige Verkäuferin und 2 Lehrlinge
werden sofort verlangt. 12455
S. Neugedachter,
Alter Markt 84.

Ein **tüchtiger selbstständiger**
Destillateur,
welcher mit der warmen Fabrikation vertraut, mich auch auf der Reise vertreten kann, **findet 1. Oktober cr. Stellung** bei
Glogau.
Adolf Story,
früher **Rudolf Liess.**

Für mein Kolonial-, Kurz- und Langeisengeschäft suche per sofort einen der deutschen und polnischen Sprache mächtigen, mit der Buchführung vertrauten **Kommis.**
Offerten unter Chiffre H. L. 822 Exp. dieser Ztg. erb. 11822

Eine tüchtige Landköchin,
die mit der Milchwirthschaft und feinen Küche gut vertraut ist und sich vor keiner Arbeit scheut, wird bei hohem Lohn und dauernder Stellung zum 1. Oktbr. verlangt.
Bewerber nur mit besten Zeugnissen wollen ihre Gehaltsansprüche einreichen. 12017
Hüttmann, Kupfermühle bei Meseritz.

Ein
tüchtiges Stubenmädchen,
welches mit Plätten u. der Wäsche Bescheid weiß, wird bei hohem Lohn zum 1. Oktober verlangt.
Hüttmann, Kupfermühle bei Meseritz. 12018

Einen Buchhalter und Correspondent,
welcher mit der Mühlenbranche bekannt ist, verlangt sofort
Simon Blum,
Samter. 12362

Zuckerfabrik Kurtwitz i. Schlesien
sucht per sofort
einen Vorarbeiter mit 25—30 Mann.
Lohn 2 Mark für den Vorarbeiter und 1,50 Mark pro Tag für die Leute. 12386

Suche noch einen 12332
Vorarbeiter mit 20 Mädchen und Burschen
zur Beschaffung der Herbstarbeiten in meiner Rübenwirthschaft.
Schriftliche Offerten mit Angabe der näheren Bedingungen nehme ich entgegen.
Bockerode bei **Völksen,** den 15. August 1890.
Fromme,
Rittergutspächter,
Hannover.

Für den Ausschank m. Destillationsgeschäfts suche ich ein anständiges gewandtes 12356
jüd. Mädchen
zu bald. oder späterem Antritt.
D. Davidsohn,
Liegnitz.

Ein Unterbrenner
d. Arb. nicht scheut, oder Jem. u. günst. Bed. lernen will. Meld. Brennerei **Rosko b. Filehne.**

Eine Wirthschafterin,
mosaisch, die gleichzeitig für ein älteres Ehepaar die Hauswirthschaft zu besorgen hat, wird, auch zur Pflege desselben bei gutem Lohne gesucht. 12398
Markus Silberstein, Schwiebus.

Zur selbstständigen Leitung eines Schankgeschäfts in einer Provinzialstadt wird zum 1. Okt. ein gewandter, in der Branche erfahrener 12462
junger Mann
gesucht, welcher eventuell auch eine kleine Kaution stellen könnte. Meldungen möglichst persönlich bei 12462
Friedmann u. Alport.

Für mein Getreide- und Spiritusgeschäft suche ich zum 1. Oktober einen mit der Branche vertrauten 12470
jungen Mann.
L. Wolfsohn
in Filehne.

Für mein Getreide- und Spiritusgeschäft suche ich zum sofortigen Antritt oder p. 1. Oktober einen 12471
Lehrling.
L. Wolfsohn
in Filehne.

In meiner Leinen-Weberei ist per 1. Okt. cr. die Stelle eines
Lehrlings
zu besetzen. Selbstgeschriebene Bewerbungen sind bis 1. Sept. cr. einzureichen.
Hugo Salisch,
Landeshut in Schlesien.

Stellen-Gesuche.

50 Mark
erhält, wer einem älteren erf. Buchhalter zum 1. Okt. dauernd Stellung verschafft. Off. sub H. K. 144 Exped. d. Ztg. erbeten.

Ein solider
Bäcker- und Pfefferküchlergehilfe,
militärfrei, sucht sofort eine dauernde Stellung spätestens bis zum 25. dieses Monats. Zu erfragen Schützenstraße 20, Bäckerherberge. **Smukala.**

Zwei Wirthschafts-Fräulein, die im Kochen perfekt sind und gute Zeugnisse haben, empf. Frau **Pietz,** Miethsfrau in Rogasen.

Ein **junges Mädchen** wünscht **Nachhilfestunden** zu erth.
Näheres unter K. W. in der Expedition dieser Ztg. 12435

Ein junger Mann,
21 Jahre alt, Materialist, der augenblicklich als erster junger Mann in einer Delikateßhandlung thätig ist, mit Ia.-Empfehlungen, sucht per 1. Oktober Stellung als 12335
Verkäufer oder Comptoirist,
am liebsten in Posen.
Gefl. Offerten erbeten an
Otto Zantz, Danzig,
Langgasse 4.

Druck und Verlag der Hofbuchdruckerei von W. Decker u. Comp. (A. Röstel in Posen.)